

Mus. Th.

4919

ih

V/401

Figaros Hochzeit

Oper v. W. A. Mozart.

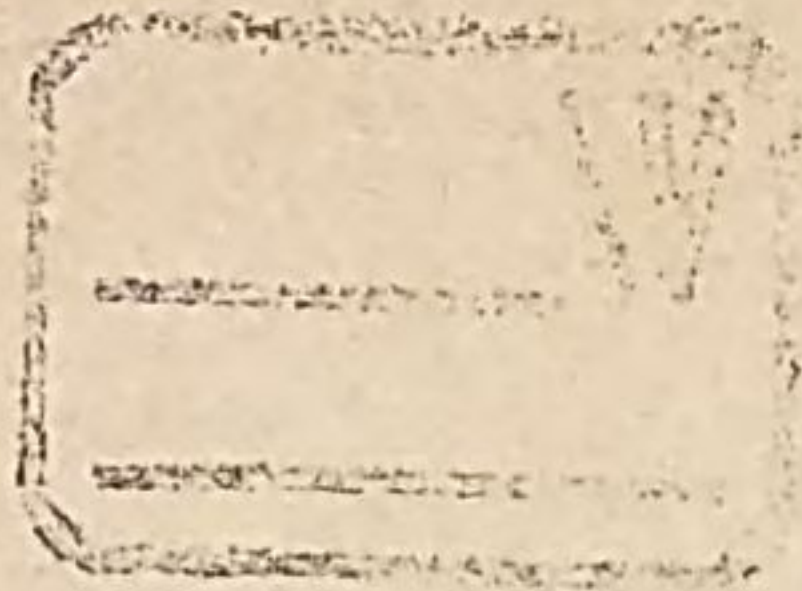
Mrs. Th. 4949 ih

4. Ex.

Figaros Hochzeit.



G 76/1242



100 1000000
1000000000
10000000000

10000000000

11



Intendanz der
Bayr. Staatsoper
Bibliothek.

V/401

Figaros Hochzeit

Oper in vier Aufzügen von Wolsfg. Amad. Mozart.

Dichtung von Lorenzo da Ponte.

Mit Illustrationen von Karl Campenrieder.



München

H. Bruckmann's Verlag.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

„Figaros Hochzeit“ im Residenztheater zu München.

Der Gedanke, „Figaros Hochzeit“ — die Meisterschöpfung unter Mozarts komischen Opern — in ganz neuer, aufs sorgfältigste gearbeiteter Rococo-mise-en-scène auf die Bühne der Gegenwart zu bringen, hat in den kunst-sinnigen Kreisen unserer Stadt sogleich lebhaftes Aufmerksamkeit erregt. In noch höherem Grade musste die Art seiner Durchführung, wie sie Mitte Februar d. J. in den reizend entsprechenden Räumen unseres Residenztheaters zur Wirklichkeit wurde, Aufsehen machen. Ist schon die dabei gewonnene Harmonie zwischen Anlage und Ausführung der Mozartschen Musik, deren Klänge ursprünglich für einen Theatersaal von der räumlichen Trautheit unseres Residenztheaters gedacht waren, eine sehr erfreuliche künstlerische Thatsache, so

tritt in der eigenartigen neuen Ausstattung und in diesem Raume auch der dramatische Charakter des Werkes in viel plastischerer Gestalt als bisher hervor.

Ein lebenswarmes, liebesprühendes, innerhalb seines Rahmens üppiges Bild aus längst verschwundenen Tagen ersteht das lebenswürdige Werk in dieser Gestalt wie neu geschaffen vor uns.

Mit inniger Teilnahme folgt man den in farbenprächtigen Scenen lustig sich durchkreuzenden Liebeständeleien auf dem idyllischen Schlosse des Grafen Almaviva, der sein Rosinchen vor einigen Jahren erobert hat und es nun als Frau Gräfin auf seinem Besitztume Aguas-Frescas (Beaumarchais' scenische Angabe lautet: „drei Stunden von

Sevilla“) zwar noch eifersüchtig bewacht, aber den feurig errungenen Schatz schon nicht mehr recht zu schätzen weiss, sondern längst in neuen Liebesabenteuern anderer Sphären Zerstreuung sucht.

Aufs unmittelbarste kommt bei solcher Anschaulichkeit der tiefinnerliche Empfindungsgehalt zum Ausdruck, mit welchem „der Licht und Liebes-Genius Mozarts“, des frühreifen Meisters, die heissblütigen Lebensäusserungen jenes kleinen Zirkels von durchaus prägnant gezeichneten Bewohnern des gräflichen Herrschaftssitzes so reich und tief zu erfüllen gewusst hat. Die ewige Jugend von Mozarts Musik kommt auf solcher Grundlage in voller Lebendigkeit zu Geltung. Und die Handlung bietet solchergestalt viel eindringlicher, als es irgend eine Chronik oder sonstige Schilderung vermöchte, ein frisches, anschauliches Bild von Leben und Lebensauffassung jener Zeit, von Sitten und Gewohnheiten ihrer Kinder.

* * *

Die traditionelle, bisher allenthalben gebräuchliche Art der Inszenesetzung von „Figaros

Hochzeit“ fand zum grossen Teile durch eine darauf bezügliche Vorschrift ihre Begründung, welche der Dichter des französischen Original-Lustspieles, dem die Handlung entnommen, für seine Zeit gegeben hat. Diese Handlung, ein Meisterstück als Text für eine komische Oper, ist von Mozart und seinem Textdichter Da Ponte mit grossem Geschick dem Lustspiel Caron von Beaumarchais' „Figaros Hochzeit oder Ein toller Tag“ entnommen, — dem Mittelgliede einer Art losen Trilogie, deren einzelne Stücke Beaumarchais in ungezwungener Folge geschaffen und deren erstes „Der Barbier von Sevilla oder Die unnütze Vorsicht“, das letzte „Die Schuld der Mutter oder Der neue Tartuffe“ betitelt hat. Beaumarchais' Lustspiel „Figaros Hochzeit“, 1781 vollendet, aber auf Befehl Ludwigs XVI. von der Behörde zuerst unterdrückt (weil es in feiner Persiflage die schwüle Luft seiner Zeit atmete und daher von politisch-sozialer Tendenz durchaus erfüllt war), dann im September 1783 zu einer Aufführung vor Geladenen bei einer Privatfestlichkeit zu Ehren des Grafen von Artois, des Bruders des Königs, überraschenderweise gestattet, brachte

bei seinem 1784 schliesslich doch durchgesetzten öffentlichen Erscheinen auf dem „Théâtre français“ ungeheure Sensation hervor. Sogleich musste es 68 mal in ununterbrochener Reihenfolge gegeben werden; und ein Jahr später spielte man es, obwohl es, wie Napoleon später äusserte „la révolution déjà en action“ war, in merkwürdiger Laune sogar bei Hofe im Klein-Trianon: Marie Antoinette selber stellte hiebei die Gräfin Rosine dar.

Diese Zeit seiner Entstehung erklärt die Vorschrift des Dichters vollauf, welche vorsichtigerweise schon beim „Barbier“ (dessen erste Ausgabe: „Paris 1775, bei Ruault“ mir vorliegt) besagte: „Les habits des Acteurs doivent être dans l'ancien costume Espagnol“ (die Kleidung der Darsteller muss in der alten spanischen Tracht gehalten sein). Beaumarchais konnte schon aus litterarischer Klugheit nicht die Kostüme der damaligen „Gegenwart“ vorschreiben. Und doch sollte der „Figaro“ gerade den Charakter jener „Gegenwart“ bezeichnen. Ebenso galt damals begreiflicherweise die alte spanische Tracht für interessanter. Die Kostüme-Angaben der alten

Ausgabe von Beaumarchais' „Figaro“ (1785) sprechen ebenfalls von Halbstiefeln des Grafen, „wie sie vormals in Spanien üblich waren“ u. dergl. Bei Figaro, Bartolo und Basilio heisst es dort kurz: „wie im Barbier gekleidet“.

Trotz alledem bewährt sich die Verlegung der vornehmen Kostüme ins Rokoko, wie sie jetzt hierdurchgeführt wird, aufs glänzendste. Sie macht für unsere Gegenwart eine vortreffliche, überaus charakteristische Wirkung. Der Graf, die Gräfin, der Page, der als Sprössling eines adeligen Hauses anzunehmen ist (da ihm sonst der Graf doch wohl nicht so ohne weiteres eine Offizierstelle geben könnte), und auch der zum engeren „Hofe“ des Grafen gehörende Basilio, werden jetzt als unter dem Einfluss der französischen Kultur und Mode der damaligen „Neuzeit“ stehend gedacht; sie erscheinen in Rokoko und stehen so in glücklicher Harmonie zu den reizenden Dekorationen, den Bildern von des Grafen vornehmen Heim. Die dem „Volke“ angehörenden Personen, Barbarina, die Landmädchen, Bauern und Bäuerinnen, sind davon natürlich ganz unberührt geblieben; sie sind gleich Figaro und seiner Susanna, „echt

spanisch“. Bartolo, mit der Allonge-Perücke und der niedlichen Tabatière am Spazierstock, und Marcelline, die auch etwas auf sich hält, bilden mit ihren Kostümen den Übergang von der rein nationalen zur damaligen „neueren“ Zeit.

* *

Obwohl nun die Handlung der Oper derjenigen von Beaumarchais' Lustspiele durchaus treu, in manchen Szenen sogar beinahe wörtlich folgt, so ist Da Pontes Text doch von all' dem politisch-sozialen Beiwerke, das in jenem Lustspiele die von Revolutionsdunst gesättigte Atmosphäre des Paris jener Tage so treffend und lebensvoll widerspiegelt, vollständig befreit; wie ja anderseits allerdings gleichzeitig auch im übrigen manches gute schlagende Witzwort mit einem grossen Teile des Dialoges, schon der erforderlichen gedrängten Kürze des Operntextes halber, fallen musste. Aber durchaus nicht zum Schaden des Ganzen. Denn die handelnden Personen der Oper, echte Kinder ihrer Epoche, sind nun einfache, in ihrer Weise natürlich empfindende, ihrer Zeit und Lebensanschauung harmlos folgende Menschen geworden; einzig das zwischen

ihnen sich abwickelnde Intriguenspiel mit dem besonderen, kulturhistorisch so interessanten Charakter und mit seinen originellen Variationen über das ewig junge Lebensthema „Liebe“, das allerdings in diesem Falle eigentlich eher mit „Liebes-Spielerei“ zu bezeichnen wäre, ist übrig geblieben. Und das ist es eben, was das Werk dem einfach menschlichen Empfinden nun so nahe bringt; das ist es eben, was nicht nur dem Geiste, der Mozarts Musik beseelt, sondern mit ihm eben dem innersten Wesen der Musik selber sich so unverwandt zeigt, dass die Fülle und Wärme der Empfindung, welche Mozart im Kreise dieser liebestrunkenen Schar ertönen lässt, zu dem Schönsten und Unvergleichlichsten gezählt werden darf, was in selbständiger Eigenart bisher überhaupt dem Schosse der Musik entstiegen ist.

* *

Schon zwei Jahre nach jener ersten öffentlichen Aufführung von Beaumarchais' Lustspiel in Paris ist in Wien am 1. Mai 1786 die Mozartsche Oper zum erstenmale erklingen. Ein Teilnehmer daran, Michael Kelly, der später



Figaro.

berühmt gewordene englische Sänger, der damals als junger Künstler an der Wiener Oper engagiert war und den Basilio und Don Curzio zu singen hatte, äussert darüber in seinen „Erinnerungen“ enthusiastisch; „Nie hat man einen glänzenderen Triumph gefeiert, als Mozart mit seinen Nozze di Figaro“. Kelly sagt aber auch, jene Vorstellungen ganz vorzüglich gewesen und späterhin an Vollkommenheit nicht wieder erreicht worden seien: „Alle ersten Darsteller hatten den Vorteil, durch den Komponisten selbst unterwiesen zu werden, der seine Ansichten und seine Begeisterung auf sie übertrug. Nie werde ich sein kleines, begeistertes Antlitz vergessen, wie es leuchtete, erglühend vom Genius, — es ist nicht möglich, das zu beschreiben, so wenig als Sonnenstrahlen zu malen. Ich erinnere mich, wie Mozart im roten Pelz und Tressenhut bei der ersten Generalprobe auf der Bühne stand und das Tempo angab. Benucci sang Figaros Arie „Non più andrai“ mit der grössten Lebendigkeit und aller Kraft seiner Stimme. Ich stand dicht neben Mozart, der sotto voce wiederholt rief: bravo, bravo, Benucci, und

als die schöne Stelle kam: Cherubino, alla vittoria, alla gloria militar! welche Benucci mit Stentorstimme sang, war die Wirkung auf alle, die Sänger auf der Bühne wie Musiker im Orchester, eine wahrhaft elektrische. Ganz ausser sich vor Entzücken rief alles: bravo! bravo Maestro! viva! viva grande Mozart! Im Orchester konnten sie kein Ende finden mit Klatschen, und die Geiger klopften mit den Bogen auf die Notenpulte. Der kleine Mann sprach in wiederholten Verbeugungen seinen Dank für den enthusiastischen Beifall aus, der ihm auf so ausserordentliche Weise ausgedrückt wurde“ (Jahn, Mozart IV, 190). Bei jener damaligen Wiener Aufführung gingen die Wogen des Enthusiasmus für Mozarts Werk so hoch, dass der Beifall die Wiederholung fast jeder einzelnen Nummer erzwang und solcherweise „die Oper beinahe die doppelte Zeit spielte“. Und Mozarts Schwester erhielt vom Vater weiterhin die briefliche Nachricht: „Bei der zweiten Aufführung von der Opera deines Bruders (3. Mai) sind fünf Stück und bei der dritten (8. Mai) Aufführung sieben Stück repetiert worden, darunter ein kleines

Duetto dreimal hat müssen gesungen werden.“ Mozarts Musik schien auf Alle wie eine Offenbarung gewirkt zu haben, wie die Verkündigung ganz neuer Fähigkeiten der Musik, besonders hinsichtlich ihres charakterisierenden Elementes.

Wie nun damals im Wiener Opernhaus so war „der kleine Mann mit dem roten Pelz und Tressenhut“ schon fünf Jahre früher belehrend und befeuernd auch auf der Bühne des unseren, des „nuovo teatro presso la residenza“, des jetzigen Residenztheaters gestanden, auf welcher wir jetzt seinen „Figaro“ wieder sehen; und zwar geschah dies bei den Vorbereitungen zur Erstaufführung des „Idomeneo“, der dort am 29. Januar 1781 unter Mozarts Anleitung die erste Aufführung erlebte. Das Residenztheater war damals der Sitz der italienischen Oper, welche 1654—1787 am kurbayerischen Hofe gehalten worden ist. Für einen derartigen Raum ist denn auch die Mozartsche Oper in der That gedacht; er entspricht, zumal für den „Figaro“, den Vorstellungen vom Klangverhältnisse, wie sie die Theatersäle in Mozarts Zeit eben bedungen haben. Die

grossen Opernhäuser, wie sie unsere Zeit hat, kannte man damals gar nicht. Der schmucke Rahmen unseres Residenztheaters hat aber für die Aufführung des „Figaro“ — ganz abgesehen von dieser Thatsache und von der reizvollen stilistischen Übereinstimmung von des letzteren jetziger Ausstattung mit dem Stile des Zuschauerraumes — noch den weiteren Vorteil, der Darstellung den für das Komödienspiel so wünschenswerten intimen, traulichen Charakter zu verleihen. Einzig in solch zierlichen Raumverhältnissen ist der erforderliche rasche Konversationston und die dennoch deutliche Verständlichkeit des gesprochenen wie des gesungenen Wortes ermöglicht; denn hier wird auch der Gesang nur von einem diskret besetzten und damit eben wiederum den ursprünglichen Intentionen des Komponisten angepassten Orchester in sorgfältig abgestuften Schattierungen begleitet, und gerade durch dieses Klangverhältnis tritt das Bild von Mozarts Partitur in gesteigerter, man darf sagen: in voller Klarheit in die Erscheinung.

Kein Geringerer als Richard Wagner hat es ausdrücklich des öfteren hervorgehoben und

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 25ten July 1806.

Die Hochzeit des Sigard,

ein Eingspiel in vier Aufzügen.

Die Musik ist von Mozart.

P e r s o n e n:

Graf Almaviva,	Hr. Hammüller.	Bartholo, ein Arzt,	Hr. Sedelmair.
Die Gräfin, seine Gemahlinn,	Mlle. Altmutter.	Basilio, Musikmeister,	Hr. Schuch.
Eufane, die Braut von	Mlle. Lang, ältere.	Don Gusmann, Richter,	Hr. Reiner.
Sigaro, Kammerdiener des		Hannchen, Tochter des	Mlle. Hitzberger.
Grafen,	Hr. Muck.	Antonio, Gärtner, und On-	
Eherubin, Page des Grafen,	Mlle. Lang, jüngere	fel der Eufanie,	Hr. Unhoy.
Margeline, Ausgebein im		Bauern, Bäuerinnen, Zä-	
Schloße des Grafen,	Mad. Müller.	ger, Gerichtsdiener.	

Preise der Plätze:

I. Parterre	•	•	•	48 fr.	{ Mittelloge im 4ten Range	{ • 15 fr.
II. „	•	•	•	24 fr.		

Der Anfang ist um 6 Uhr, das Ende um 9 Uhr.

Da das Logen-Abonnement sich lediglich auf die in den Kontrakten benannte Personen beziehet, so muß jede andere, wenn ihr von einem Logen-Inhaber der Eintritt gestattet werden will, das geeignete Billet, und zwar im 1ten, 2ten und 3ten Range um 1 fl., im 4ten Range aber um 48 fr. an der Kassa lösen. Ein gelöstes Parterre-Billet giebt aber kein Recht zu dem Eintritt in eine Loge, so wie auch den Logen-Abonnenten kein Anspruch auf einen Platz im Parterre gebühret. Zur Aufrechterhaltung dieser höchst nöthigen Ordnung werden besonders die Ettl. Herrn Logen-Inhaber um ihre gefällige Mitwirkung geziemend ersucht.

Alle Billete sind nur für das Schauspiel des Tages, an welchem sie gelöst werden, gültig.

auch in seinen gesammelten Schriften (X, 131) ausgesprochen, wie in Mozarts Werken sich die Elemente der Blütezeit des italienischen Musikgeschmackes mit den Gegebenheiten der Räumlichkeit des italienischen Operntheaters zu einem ganz bestimmten Charakteristikon vereinigen, „in welchem sich der Geist des Ausganges des vorigen Jahrhunderts schön und lebenswürdig ausdrückt“. Für diese feinsinnige künstlerische Bezeichnung dürfte kaum ein schöneres Beispiel zu finden sein als unsere jetzigen „Figaro“-Aufführungen; sie geben so recht augenscheinlich und klar, und in künstlerisch hocheffektvoller Weise ein lebendiges Bild davon.

* *

Nicht ganz acht Jahre nach der ersten Aufführung des Werkes in Wien ist „Figaros Hochzeit“ auch zum erstenmale in München erschienen. Ruft man sich in die Erinnerung, welche Schwierigkeiten sowohl vor der Wiener Premiere als auch nach deren kolossalem Erfolge dieser lebenswürdigen Mozartschen Ton-schöpfung dort bereitet worden waren und die des ann auch wirklich erreicht haben, dass

„Figaro“ nach den neun Aufführungen im Jahre 1786 an der Wiener Bühne für einige Jahre wieder vom Theater verschwand, so muss man sich fast wundern, dass seine erste hiesige Aufführung doch verhältnismässig so bald darauf erfolgt ist. Sie hat am 15. Januar 1794 stattgefunden und zwar im alten kurfürstlichen Opernhause (am Salvatorplatz) in deutscher Sprache, als „Singspiel“, da die italienische Oper im Residenztheater, wie vorhin erwähnt, sieben Jahre früher aufgehoben worden war. Indessen erfolgte schon 1799 die Verlegung des ganzen Theaterdienstes der kurfürstlichen „Nationalbühne“, also auch der Oper und des Singspieles, ins Residenztheater, wo er bis zum Jahre 1818, bis zur Eröffnung des heutigen grossen Opernhauses, des jetzigen „Hof- und Nationaltheater“ (hinsichtlich der Oper ausschliesslich) verblieben ist. Aus jener Periode stammt der älteste Theaterzettel, den ich von einer hiesigen „Figaro“-Aufführung bisher ausfindig machen konnte. Er bezieht sich somit auf eine Vorstellung im gleichen Raume, in den wiederum die jetzige Inszenesetzung, auf den Tag genau 101 Jahre

und einen Monat nach der ersten Münchener „Figaro“-Aufführung, ihren Einzug gehalten hat; also auf eine Vorstellung im Residenztheater, das damals jedoch noch mit dem jetzt auf das grosse Haus übergegangenen stolzen Namen „Hof- und Nationaltheater“ bezeichnet wurde.

Das interessante Dokument sei deshalb hier vorstehend zum Abdrucke gebracht. Es stammt aus dem Nachlasse des hier vor einigen Jahren gestorbenen Malers Her, der seine bedeutende Sammlung von Textbüchern, Zetteln und anderen auf das Theater bezüglichen Schriften erfreulicherweise der kgl. Hof- und Staatsbibliothek vermacht hat. Dr. Sandberger, der Custos von deren musikalischen Abteilung, hatte die Güte, das Original des Zettels hierzu zur Verfügung zu stellen.

* *

Wie zu jener Zeit, von welcher dieser alte Theaterzettel kündigt, so wird die Oper auch heute eigentlich als „Singspiel“ gegeben. Für die Originalaufführung des bekanntlich auf italienischen Text komponierten Werkes war der jetzt gesprochene Dialog von Mozart in

Gestalt von sogenannten „Secco-Recitativen“ (vom Kapellmeister am Klavier begleiteter leicht hinfließender Parlando-Gesang) in Musik gesetzt. Die deutsche Sprache würde sich für diese Art des Vortrages weniger eignen. Man lässt bei deutschen Aufführungen diese Recitative deshalb mit Recht meistens weg. Daraus entsteht erstens der Vorteil rascheren Flusses der Handlung, Ermöglichung echten Lustspiel-Tempos, und der weitere, dass die eigentlichen Gesangsnummern als Musikstücke noch klarer hervortreten. Die Oper besteht, wenn man die Ouverture hinzu rechnet, aus der stattlichen Anzahl von 29 solchen Nummern, von denen man bei der Aufführung heutzutage indessen immer einige wegzulassen pflegt. Ihr Eintreten ist im folgenden Textbuche an den betreffenden Stellen angegeben. Der verfügbare Raum erlaubt nicht, die grossartigen Schönheiten der Partitur an den einzelnen Nummern darzulegen oder auch nur die eminent feinsinnige Verwendung des Orchesters an bestimmten Zügen zu zeigen.

Dagegen sei schliesslich noch kurz erwähnt, dass die deutsche Uebersetzung des

Textes seit der ersten Münchner Aufführung des Werkes, also seit 15. Januar 1794, bis zu seiner letzten Vorstellung in der alten Gestalt im grossen Hause, am 25. Mai 1894, somit volle 100 Jahre die gleiche geblieben ist, nämlich die Adolph v. Knigges, des Verfassers des einst so „berühmt“ gewesenen Buches „Ueber den Umgang mit Menschen“. Trotz ihrer Unebenheiten und teilweisen Veraltung war man also durch Generationen vollständig an ihre Wendungen gewöhnt: an die guten wie an die — unvollkommeneren. Desto rückhaltloser verdient Anerkennung, dass man sich nun

entschlossen hat, bei der diesmaligen Neueinstudierung die kritisch revidierte Bearbeitung von J. Rietz zu Grunde zu legen, eine aufs sorgfältigste und gewissenhafteste durchgeführte Arbeit, welche gegen früher sowohl hinsichtlich der Genauigkeit in Uebereinstimmung mit dem in Musik gesetzten italienischen Originale, als auch hinsichtlich der Schönheit in Anwendung der Sprache vielfache und wesentliche Verbesserungen aufweist.

München im Mai 1895.

Oskar Merz.





K. Residenz-Theater.

München, Freitag den 15. Februar 1895.

Neu einstudirt:

Figaros Hochzeit.

Oper in vier Aufzügen nach dem Italienischen des da Ponte.
Musik von Mozart.

Musikalische Leitung: Herr Generalmusikdirektor Levi.
Leiter der Aufführung: Herr Pörsart.

Personen:

Graf Almaviva	Herr Gura.
Die Gräfin, seine Gemahlin	Fräulein Vernina.
Cherubin, Page des Grafen	Fräulein Dreßler.
Figaro, Kammerdiener des Grafen	Herr Fuchs.
Susanne, dessen Braut	Fräulein Bettaque.
Marzelline, Beschleißerin	Fräulein Blanf.
Bartolo, Arzt	Herr Siehr.
Basilio, Musikmeister	Herr Walter.
Antonio, Gärtner, Onkel der Susanne	Herr Th. Mayer.
Barbarina, dessen Tochter	Fräulein Borchers.
Don Curzio, Richter	Herr Knote.
Bauern und Bäuerinnen, Diener.	
Zeit: 1780. Ort der Handlung: Im Schlosse des Grafen Almaviva in der Nähe von Sevilla. Die Zeitdauer der Handlung umfaßt einen Tag.	

Neue Dekorationen:

- I. Akt: Garderobezimmer im Schlosse des Grafen,
 - II. " Boudoir der Gräfin,
 - III. " Festsaal im gräflichen Schlosse,
 - IV. " Schlossgarten,
- mit Benützung vorhandener Entwürfe von Christian Jank und Angelo Duaglio ausgeführt von dem K. Hoftheatermaler Herrn Graham und in dem Atelier des Herrn Mettenleiter in München.

Einrichtung der Dekorationen, Maschinerie und Beleuchtung von dem K. Maschinerie-Direktor Herrn Karl Lautenschläger.

Die neuen Costüme und Requisiten nach Angabe des K. Professors Herrn Josef Füllgen.

Textbücher sind zu 50 Pf. an der Kasse zu haben.

Preise der Plätze:

Parterre	5 M. —	Ein Rückplatz im II. Rang	2 M. 50
Ein Vorderplatz in einer Parterreloge	5 M. —	Ein Vorderplatz im III. Rang	2 M. 50
Ein Rückplatz in einer Parterreloge	4 M. —	Ein Rückplatz im III. Rang	1 M. 50
Ein Vorderplatz im I. Rang	7 M. —	Steh-Parterre	1 M. 60
Ein Rückplatz im I. Rang	5 M. —	Amphitheater	— M. 80
Ein Vorderplatz im II. Rang	3 M. 50		

Die Kasse wird um halb sieben Uhr geöffnet.

Anfang um 7 Uhr, Ende um 10 Uhr.

Der freie Eintritt ist Niemand gestattet.

Personen:

Graf Almaviva.

Die Gräfin, seine Gemahlin.

Cherubin, Page des Grafen.

Figaro, Kammerdiener des Grafen.

Susanna, seine Braut.

Marcellina, Beschliesserin im Schlosse.

Bartolo, Arzt.

Basilio, Musikmeister.

Don Curzio, Richter.

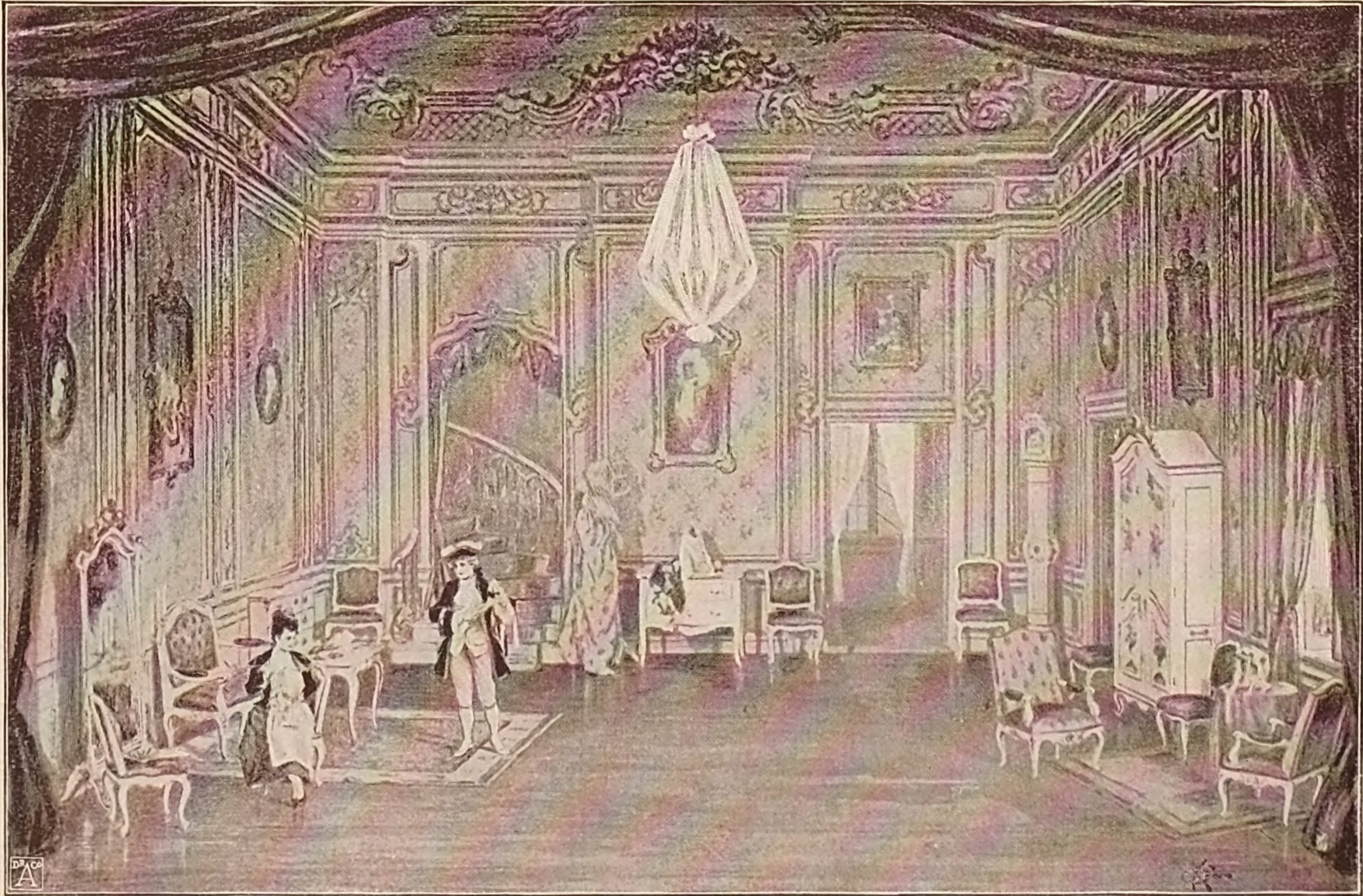
Antonio, Gärtner im Schlosse.

Barbarina, seine Tochter.

Bauern, Bäuerinnen, Bediente.

Ort der Handlung: Gemächer und Garten im Schlosse des Grafen Almaviva.





I. Act. Susanne und Cherubim.

Erster Aufzug.

(Zimmer im Schlosse.)

Nr. 1. Duett.

Figaro. Susanna.

Figaro. Fünfe — zehne, zwanzig, dreissig,
Sechsunddreissig, ja, ja, es geht.

Susanna. Deutlich saget mir mein Spiegel,
Dass der Hut mir herrlich steht.
Lob' ihn doch, mein lieber Figaro,
Lob' ihn doch, es macht mir Freude!

Figaro. Ja, ich sehe, bestes Mädchen,
Wie der Hut so schön Dir steht.

Beide. Süssre Wonne bringt der Sonne holder
Schein,
An dem glücklichen, herrlichen Tage,
Da ich Dir am Altare sage:
Ewig bin ich und bleibe ich Dein!

Sus. Was hast Du da zu messen, mein lieber
Figaro?

Fig. Ich untersuche, ob unser Ehebett, das der
Graf uns schenkt, sich hier gut ausnehmen wird.

Sus. In diesem Zimmer? —

Fig. Gewiss! Der gnäd'ge Herr räumt es uns
grossmütig ein!

Sus. Dies hier? Das will ich nicht!

Fig. Und warum willst Du es nicht, das be-
quemste Zimmer im Palaste?

Sus. Weil ich Susanne bin, und Du ein Narr bist.

Fig. Danke, Du kleine Schmeichlerin. Aber
ich wüsste wahrlich nicht, wo wir besser wohnen
könnten. —

Nr. 2. Duett.

Figaro. Sollt' einstens die Gräfin
Zur Nachtzeit Dir schellen,
Kling, kling, nur zwei Sprünge
Und Du bist bei ihr.
Und will der Herr Graf mir
Geschäfte bestellen,

Susanna. Husch, husch, in drei Sprüngen
 Erreich' ich die Thür.
 Und wird eines Tages
 Das Glöckchen ertönen:
 Kling, kling, schickt der Graf Dich
 Nun meilenweit fort.
 Husch, husch, führt der Teufel
 Ihn eilends zu mir,
 Zu mir in drei Sprüngen.
 Figaro. Susanna, gemacht!
 Susanna. Hör' weiter!
 Figaro. Ich höre!
 Susanna. Willst mehr Du noch hören?
 So lass mich vom bösen Verdacht un-
 geplagt.
 Figaro. Noch mehr muss ich hören,
 Mein Herz wird von Sorgen und Zweifel
 zernagt.
 { Susanna. Verbanne die Zweifel, verbanne die
 Sorgen,
 Und lass mich vom bösen Verdacht
 ungeplagt.
 Figaro. Mein Herz wird von Sorgen und Zweifel
 zernagt.
 Sus. Nun denn! So hör' und schweige!
 Fig. Sprich denn, was giebt es Neues?

Sus. Der gnäd'ge Herr ist endlich müde, nach
 fremden Schönen zu jagen, er will hier in der Nähe,
 will im Schloss sein Glück versuchen. Doch nicht
 nach seiner Gattin verlangt er —

Fig. Und nach wem denn? —

Sus. Nach Deiner Susanna!

Fig. Nach Dir?

Sus. Ja, ja, nach mir. Und hofft, gerade die
 Lage dieses Zimmers werde seine Pläne fördern.

Fig. Bravo!

Sus. Don Basilio, mein würd'ger Gesangslehrer
 und sein Faktotum, singt mir nichts als immer dies
 eine Liedchen. —

Fig. Wie Basilio? Der Schurke!

Sus. Und Du glaubtest, dass meine Mitgift
 Deinem Verdienst gegolten?

Fig. Das hab' ich mir geschmeichelt.

Sus. O nein! sie sollte mich nur seinen Wünschen
 geneigter machen. Du weißt, das Herrenrecht!

Fig. Wie? Das feudale Recht, das der Graf
 selber aufgab?

Sus. Ja wohl. Doch jetzt kommt schon die
 Reue, und wie es scheint, will er's mit mir erneuern!

Fig. Bravo, vortrefflich, mein gnädiger Gebieter.
 — Wer schellt da? Die Gräfin?

Sus. Ade, mein schöner Figaro!

Fig. Nur Mut, mein süßes Mädchen!

Sus. Und Du sei auf der Hut! — (Ab.)

Figaro allein.

Fig. Bravo, mein gnäd'ger Gebieter, jetzt erst beginn' ich, Ihre Wünsche zu fassen, jetzt sind mir deutlich Ihre geistreichen Pläne! Nicht wahr, nach London! Sie Minister, ich Courier und Susanna geheime Gesandtin. Nein, nein, daraus wird nichts, und das sagt Figaro!

Nr. 3. Cavatine.

Figaro. Will der Herr Graf ein
Tänzchen nun wagen,
Mag er's mir sagen,
Ich spiel' ihm auf:
Soll ich im Springen
Ihm Unterricht geben
Auf Tod und Leben,
Ich bin sein Mann,
Man muss ganz leise
Nach seiner Weise
Von dem Geheimnis
Den Schleier ziehn.
Mit feinen Kniffen,
Mit kecken Griffen,
Heute mit Schmeicheln,
Morgen mit Heucheln,
Werd' ich zerstören ihm
Den kühnen Plan.
Will der Herr Graf etc.
(Figaro ab.)

Bartolo. Marcellina.

Bart. Und Ihr erwartet den festgesetzten Tag der Hochzeit, um Euer Recht geltend zu machen?

Marc. Noch ist es Zeit, teurer Doktor, im letzten Augenblick das Verlöbniß zu stören! Wenn Figaro das Geld, das ich ihm lieh, nicht zahlen kann, so muss er mich heiraten; der Graf beschützt mich, und Figaro wird dann gewiss mein Mann.

Bart. Gut denn, ich will Euer Recht verfechten. So vertraut mir Eure Sache. (b. S.) Ich hätte wahrlich Lust, ihm die Alte als Frau anzuhängen, zum Lohn, dass er mir Rosinchen einst entführen half, und er bekommt als Lohn mein altes Schätzchen!

Nr. 4. Arie.

Bartolo. Ja die Rache, ja süsse Rache!
Ist dem Ehrenmann ein Labsal!
Zu vergessen Schmach und Schande
Ist verächtlich, zeigt niedern Sinn.
Fein und witzig, scharf und spitzig,
Immer kritisch und politisch —
Ja man könnte — der Fall ist wichtig:
Doch gewiss, ich krieg' ihn klein.
Und sollt' ich alle Gesetze verdrehen,
Und müsst' ich auch hundert Register
durchsehen
Mit Ränken und Schwänken die Kreuz
und die Quere,

So kann es nicht fehlen, der Sieg ist mein!
Ja ganz Sevilla kennt Doktor Bartolo,
Der Schurke Figaro, er fällt durch mich.

Marcellina. Dann Susanna.

Marc. So hab' ich denn noch nichts verloren,
ich darf noch immer hoffen. — Susanna! — Ich will
sie ärgern und thun, als ob ich sie nicht sähe, diese
Susanna. Und diese Kokette denkt Figaro zu freien. —

Sus. (für sich). Sie spricht von mir.

Marc. Doch freilich, die Aussteuer lässt ihn
manches übersehn, das Geld macht alles.

Sus. Der Lästermund. So weiss er mindestens,
wieviel die Braut ihm wert ist.

Marc. Sieh doch, welch' richtig Urteil! Diese
züchtigen Augen, dies bescheidene Wesen, diese . . .

Sus. Besser, ich gehe!

Marc. Welch' rares Bräutchen!

Nr. 5. Duett.

Susanna. Marcellina.

Marcellina. Nur vorwärts, ich bitte,
Sie Muster von Schönheit!

Susanna. Nein, das ist nicht Sitte,
Ich ehre die Weisheit!

Marcellina. Mamsell, Sie vergeben!

Susanna. Es wird nicht gescheh'n.

Beide. Nein, ich weiss zu leben,
Muss ihnen nachgeh'n.

Marcellina. Das niedliche Bräutchen!

Susanna. Die Zierde von Spanien!

Marcellina. Des Grafen Susannchen!

Susanna. Das Weisheitskräutchen!

Marcellina. So hoch verdient!

Susanna. So schön geschmückt!

Marcellina. So weise!

Susanna. So alt!

Marcellina. Ich platze vor Aerger,
Nein, länger bleib' ich hier nicht.

Susanna. Die Alte ist ausser sich,
Ich lache sie aus.

Susanna. Dann Cherubin.

Sus. Fahr hin, Du alte Thörin, aufgeblas'ne
Gelehrte! Weil sie etwas gelesen, weil sie die Gräfin
als Kind gequält —

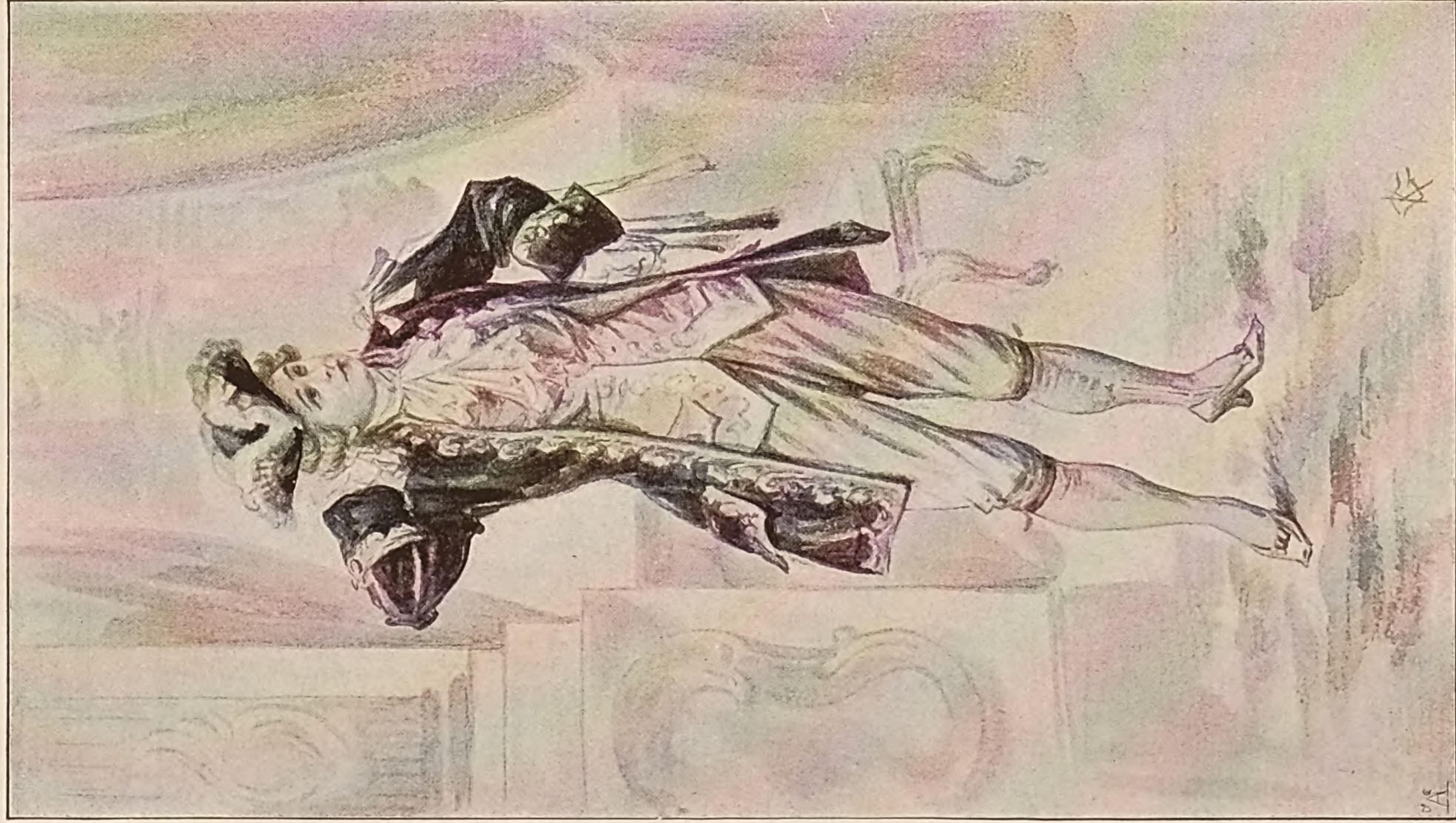
Cher. (tritt ein). Mein Susannchen, bist Du's?

Sus. Ich bin's, was wollen Sie?

Cher. Ach, mein Herz, welch ein Unglück!

Sus. Mein Herz? Was geschah denn?

Cher. Der Graf traf mich gestern allein mit
Barbarina und hat mich deshalb entlassen. Und wenn
die Gräfin, meine schöne Pate, nicht Gnade für mich
erbittet, so muss ich fort, und sehe Dich nicht mehr,
mein Susannchen!



Cherubim.

Sus. Sie sehn mich nicht mehr? Schrecklich!
Seufzen Sie nicht heimlich für Ihre gnädige Gräfin?

Cher. Ach, ich wage es nicht. Vor ihr hab' ich gar zu viel Ehrfurcht. Ach! wie glücklich bist Du! — Du kannst sie sehen, wann Du willst, früh reichst Du ihr die Kleider, darfst sie abends bedienen, lösest ihr die Bänder, das Mieder, ach — ich an Deiner Stelle — Was ist das? Lass doch sehen.

Sus. Ja, es ist das glückselige Band, welches ich der schönen Gräfin nachts um ihr Haar schlinge.

Cher. O gieb es mir, Liebste, gieb es mir aus Erbarmen. (Nimmt das Band.)

Sus. Gleich her das Band!

Cher. O liebes, o süßes, o du glücksel'ges Band; ich lass es nur mit meinem Leben!

Sus. Welch eine Unverschämtheit!

Cher. Sei ruhig. Zum Tausch geb' ich Dir die Romanze, die ich heute gedichtet.

Sus. Und was soll ich damit?

Cher. Lies Du sie der Frau Gräfin, lies sie Dir selber, lies sie Barbarina, Marcellina, lies sie allen Mädchen hier im Schlosse, die Dein Auge erblickt.

Sus. Ach, armer Cherubin, Sie sind verrückt!

Nr. 6. Arie.

Cherubin.

Cherubin. Ich weiss nicht, wo ich bin, was ich thue,
Bald in Frost, bald in Glut, ohne Ruhe!

Jedes Mädchen macht mich erröten,
Jede Dame entzündet mein Herz.
Hör' das Wörtlein Liebe ich nennen,
Fühl' in Glut ich die Wangen ent-
brennen,

Ach und doch treibt mich, von Liebe
zu reden,

Ein Verlangen, das ich nicht deuten
kann.

Wachend sprech' ich von Liebe, spreche
von Lieb'

In Träumen, mit Echo, Felsen, Bäumen,
Mit Blumen an den Quellen,
Mit murmelnd klaren Wellen!

Und all' die süßen Klagen —
Tragen die Lüfte fort. —

Und mag mich niemand hören,
Red' ich von Lieb' mit mir!

Die Vorigen. Der Graf. Dann Basilio.

Cher. Der Graf, ich Unglücksel'ger! — (er versteckt sich).

Graf (tritt ein). Susanna, warum bist Du so bewegt, so verlegen? (setzt sich).

Sus. Herr Graf — verzeih'n Sie — doch wenn jemand uns überraschte, ich bitte, geh'n Sie.

Graf. Nur einen Augenblick! Höre!

Sus. Ich will nichts hören!

Graf. Nur zwei Worte! Der König hat mich zum Gesandten in London ernannt, und Figaro soll mich begleiten.

Sus. O, ich Unglückliche!

Graf. Nicht doch, Susanna, ich will Dich glücklich machen. Du weißt, wie sehr ich Dich liebe; Basilio hat Dir alles schon gesagt. So höre: Wenn Du nur einen Augenblick heut' abend zu mir in den Garten kämst, so könnt' ich Dir erklären, dass ich bereit bin —

Basilio (aussen). Er ging so eben fort —?

Graf. Wer spricht da?

Sus. O Himmel!

Graf. Sorge, dass niemand eintritt —

Sus. Sollt' ich Sie allein hier lassen?

Bas. (aussen). Von der Frau Gräfin kam er, ich will ihn suchen.

Graf. Ich trete hinter den Stuhl.

Sus. Nein, nicht verstecken.

Graf. Schweige und such ihn zu entfernen.

Sus. Er wird ihn entdecken! —

Bas. (tritt ein). Susanna! Der Himmel segne Sie. Sah'n Sie vielleicht den Herrn Grafen?

Sus. Und was hätte der Graf bei mir zu schaffen? Verlassen Sie mein Zimmer, elender Zwischenträger; mag jedermann es wissen, ich will von Ihnen nichts hören, nichts vom Herrn Grafen, nichts von seiner Liebe!

Bas. Was ist da Schlimmes? Jeder hat seine Ansicht, und nach der meinen verdiente wohl der Graf, der klug und verschwiegen ist, den Vorzug vor einem Knaben, einem Pagen!

Sus. Cherubin?

Basilio. Ja Cherubin, der süsse Cherubin, der heute in aller früh schon an deiner Thür gelauert, um hinein —

Sus. Sie Schändlicher, das ist eine Verleumdung?

Bas. Ist man denn ein Verleumder, wenn man Augen im Kopfe hat? Und die Romanze, sagen Sie im Vertrauen, ich bin Ihr Freund und sage nichts weiter; galt sie Ihnen oder der Gräfin?

Sus. Wer hat's ihm nur verraten?

Bas. Doch mög' er auf der Hut sein! Er sieht die Gräfin bei der Tafel so oft und so unverschämt an, wenn der Graf das bemerkte — er ist in diesem Punkte ein wahrer Tiger.

Sus. Warum bringen Sie solche Lügen unter die Leute?

Bas. Ich? Ich sage ja nichts mehr, als was alle Welt sagt.

Graf (vortretend). Was sagt alle Welt?

Bas. Ei herrlich!

Sus. O Himmel!

Nr. 7. Terzett.

Graf. Susanna. Basilio.

Wie? Was hör' ich? Unverzüglich
Geh' und jage den Bösewicht gleich fort!

Basilio. Diesmal kam ich ungelegen;
Sie verzeih'n, mein gnäd'ger Herr!

Susanna. Welch' ein Zufall! O, ich Arme!
Ich vergehe fast vor Angst!

Graf u. Bas. Ach, das arme Mädchen zittert,
Wie das Herzchen im Busen pocht!

Basilio. Still, ich will den Sessel holen.

Susanna. Gott, wo bin ich? Wie, was seh' ich?
Welche Frechheit! Lasst mich allein.

Bas. u. Graf. Wir sind hier, um Dir zu helfen,
Sei nur ruhig, mein liebes Kind!

Bas. (spöttisch). Was ich sagte von dem Pagen,
War Vermutung, war nur ein Argwohn!

Susanna. Tück'sche Bosheit und Verleumdung
Spricht aus Dir, Du Bösewicht!

Graf. Fort muss er, der lose Bube!

Sus. Bas. Armer Knabe.

Graf (ironisch). Armer Knabe!
Gestern hab' ich ihn erwischt.

Susanna. Wo denn?

Basilio. Wie? Wie so?

Graf. Bei Deiner Muhme.

Ich fand ihre Thür verschlossen,
Klopfte, ungern öffnet Bärbchen
Und scheint seltsam ängstlich;
Ihr Betragen giebt mir Argwohn,
Ich durchsuchte alle Winkel
Und hob endlich leise, leise
So den Teppich von ihrem Tische,
Fand den Pagen — wie? Was erblick ich!

Susanna. Ach, welch ein Unstern!

Basilio. Ha! Immer besser!

Graf. So, mein unschuldvolles Mädchen.

Susanna. — Aerger konnt' es gar nicht kommen —

Graf. Jetzt begreif' ich, wie es steht.

Susanna. Grosser Gott, wie wird das gehn?

Basil. (für sich). Ja, so machen's alle Schönen,
Das ist keine Seltenheit!

Graf. Basilio! Schnell holet Figaro zur Stelle,
er soll doch seh'n —

Sus. Ja und soll hören, geschwind nur.

Graf. Nein, bleibet! Kann man sich noch ver-
teid'gen, wenn die Schuld so erwiesen?

Sus. Man hat's nicht nötig, wenn man un-
schuldig ist.

Graf. Aber wann kam der Page hierher?

Sus. Er war schon längst vor Ihnen hier und
versteckte sich in den Sessel, als Sie kamen.

Graf. Aber ich setzte mich doch gleich, als
ich in das Zimmer trat.

Cher. Ja damals steckte ich noch hinter dem Sessel.

Graf. Und als ich mich dahinter versteckte?

Cher. Da schlüpfte ich hinein, und Susanna verdeckte mich mit dem Kleid.

Graf. Verwünscht! So hat er ja gehört, was ich mit Dir gesprochen?

Cher. Ich gab mir alle Mühe, nichts zu hören.

Graf. Unverschämter!

Bas. Nur Mässigung, man kommt!

Graf. Und Du bleibst da noch sitzen, Schlange! —

Nr. 8. Chor der Landleute.

Windet ihm Kränze,
Weihet ihm Tänze,
Freut euch, Vasallen,
Des lieben Herrn!
Mädchen, vor allen,
Opfert die Gaben,
Dank ihm, wir haben
Ihn gar so gern.

Graf. Was soll denn die Komödie?

Figaro (leise). Jetzt gilt es Klugheit! steh mir bei Geliebte! (laut) Gnäd'ger Herr, verschmähen Sie nicht den wohlverdienten Zoll unsres Dankes, dass Sie auf ein Recht verzichtet, das die Herzen empörte.

Graf. Welch teuflische Schlaueit, — hier gilt's List und Verstellung! — Ich dank' Euch für Eure wackre Gesinnung, doch verdien' ich nicht Lob, nicht Geschenke, denn als ich auf ein veraltetes Recht verzichtet, gab ich der Natur ihre Rechte zurück!

Fig. Unser gnäd'ger Herr, er lebe hoch!

Alle. Er lebe! Er lebe! Er lebe!

Sus. Wie gerecht!

Fig. Welche Tugend!

Graf. Und ich versprech' Euch, ihr den Schleier zu reichen. Nur muss ich bitten, ein wenig sich zu gedulden, ich bedarf des kleinen Aufschubs. Ich will inmitten all meiner Treuen mit festlichem Gepränge dieses Hochzeitsfest begehen! — Marcellina muss Einspruch thun! Geht meine Freunde!

Chor. Windet ihm Kränze, etc.

Es lebe unser gnädiger Herr!

Figaro. Er lebe!

Susanna. Er lebe!

Bas. Er lebe! Hoch der Beschützer der Unschuld und Tugend!

Fig. Und Sie, rufen Sie denn nicht auch Vivat?

Sus. Der Aermste ist betrübt, weil ihn der Graf aus dem Schlosse fortschickt!

Fig. An einem so festlichen Tage? —

Sus. An unserm Hochzeitstag!

Cher. Verzeihung, gnäd'ger Herr!

Graf. Er verdient sie nicht!



Susanne und Cherubim.

Sus. Er ist ja noch ein Kind! —

Graf. Kind nicht so sehr als Du glaubst.

Cher. Ich hab' gefehlt, doch über meine Lippen —

Graf. Gut, gut! — Wohlan, ich will verzeihen, ja mehr noch will ich thun. Es ist eine Offiziersstelle in meinem Regimente frei, ich ernenne Dich; reise sogleich, leb' wohl!

Sus. Ach!

Fig. Wenigstens bis morgen!

Graf. Nein, er reist sogleich!

Cher. Zu Befehl, mein Oberst, ich bin bereit!

Graf. Nun so umarme zum Abschied Deine Freundin Susanna.

Fig. Ich will's für Sie verrichten. —

Graf. Dieser Schlag kam wohl unerwartet. (Ab mit Basilio).

Fig. Wohlan, Herr Offizier, gebt mir Eure tapfere Hand (leise). Wir sehen uns noch, bevor Du reisest (laut). Nur Mut, mein kleiner, tapfrer Held! Welch' anderm Leben gehst Du entgegen! —

Nr. 9. Arie.

Figaro.

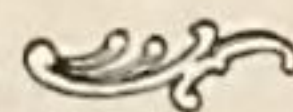
Figaro. Nun vergiss heisses Fleh'n, süßes Kosen
Und das Flattern von Rosen zu Rosen,

Du wirst nicht mehr die Herzen erobern,
Ein Adonis, ein neuer Narziss.

Nun vergiss diese prangenden Federn,
Diese Blumen, die schimmernden Bänder,
Diese Locken, die seid'nen Gewänder,
Dieser Wangen so rosigen Glanz.

Unter tapfern Kriegerscharen
Trotzest mutig Du Gefahren!
Mit der Flinte, mit dem Degen,
Fest im Schritte, Blick verwegen,
Siegeskränze auf Deinem Scheitel,
Trotz des Ruhms kein Geld im Beutel!
Statt beim Tanz sich amüsieren,
Heisst's nun dran und drauf marschieren,
Durch verschneite, wüste Wälder
Ueber sonnenglüh'nde Felder,
Bei dem Hallen der Posaunen,
Bei dem Knallen der Kartaunen,
Wo der Kugeln wildes Sausen
Grausig dringt durch Mark und Bein.
Cherubino, auf zum Siege,
Auf zu hohem Waffenruhm!

(Ende des ersten Aufzuges.)



Zweiter Aufzug.

(Gemach der Gräfin.)

Nr. 10. Arie.

Die Gräfin.

Gräfin. Heil'ge Quelle reiner Triebe,
Gieb mir wieder des Gatten Herz!
Lass mich sterben, Gott der Liebe,
Oder lind're meinen Schmerz!

Gräfin. Susanna.

Gräfin. Komm nun, liebe Susanna, vollende
Deine Geschichte!

Sus. Sie ist zu Ende! —

Gräfin. So wollt' er Dich verführen?

Sus. O, der Herr Graf macht nicht viel Komplimente mit Mädchen meines Standes.

Gräfin. Aber Figaro liebt Dich, und er wird nicht dulden —

Fig. (singt). Lalala! —

Sus. Da ist er; — komm, mein Freund, die Frau Gräfin ist beängstigt —

Fig. Weshalb, gnäd'ge Frau, die Sache ist ganz einfach. Dem Herrn Grafen sticht Susanna in die Augen, und deshalb möchte er im geheimen jenes Recht wieder einführen, auf das er selbst verzichtet. Das scheint mir sehr begreiflich und ganz natürlich.

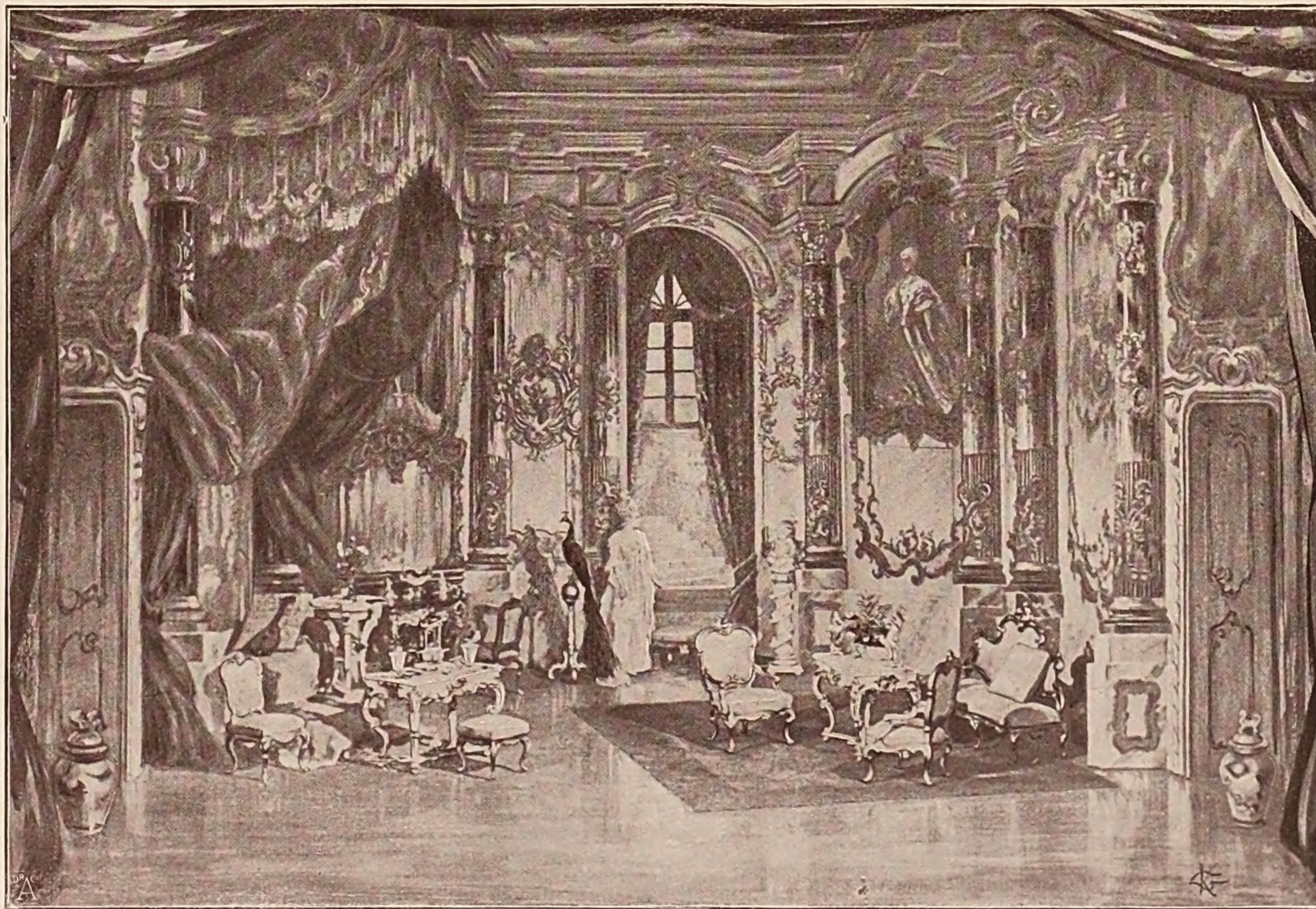
Gräfin. Begreiflich?

Sus. Natürlich? Und Du hast den Mut noch, zu scherzen bei einem so ernstesten Handel?

Fig. Ist's nicht besser, wenn ich dabei noch scherze? Hier ist mein Anschlag: Durch Basilio hab' ich dem Grafen ein Billet zugespielt, worin ihm die Treue seiner Gemahlin verdächtigt, und aus dem er erfährt, dass die Gräfin heut' abend während des Balles mit einem Freunde ein Stelldichein haben soll.

Gräfin. Gott! ein so eifersücht'ger Mann!

Fig. Grade deswegen! So können wir ihn am besten in Verwirrung bringen, all' seine Pläne stören.



II. Act. Gräfin.

Sus. Aberindessen wird Marcellina Einspruch thun.

Fig. Nur ruhig! Du wirst dem Grafen heimlich sagen, dass Du ihn abends im Garten treffen willst. Der kleine Cherubin, der auf meinen Rat noch nicht abgereist, soll dann in Frauenkleidern statt Deiner im Garten erscheinen. So allein ist es möglich, dass der Herr Graf, den Sie dort überraschen, sich bequemt, unsern Willen zu thun!

Gräfin. Nun, was sagst Du?

Sus. 'S ist nicht übel!

Gräfin. Doch haben wir Zeit?

Fig. Der Herr Graf ging zur Jagd, vor einigen Stunden kommt er sicher nicht wieder. Ich gehe und schicke Cherubin. Seine Verkleidung überlasse ich Ihnen.

Gräfin. Und dann?

Fig. Und dann? (singt). Will der Herr Graf ein Tänzchen nun wagen, mag' er's nur sagen, ich spiel ihm auf ja, ich spiel ihm auf ja, ich spiel ihm auf! (Ab).

Gräfin. Wie peinigt es mich, Susanna, dass der junge Cherubin des Grafen Liebespläne belauscht hat! —

Sus. O er wird schweigen! — Stille, er wird es sein. —

Vorige. Cherubin.

Sus. Nur näher, mein tapf're Herr Offizier.

Cher. Ach nenne mich nicht bei dem verhassten Namen. Ach, er gemahnt mich, dass ich sie verlassen muss, meine Pate, die so gut ist —

Sus. Die so schön ist!

Cher. Ach ja, so schön!

Sus. Ach ja, so schön! Sie kleiner Heuchler! Singen Sie doch geschwind die Romanze, die Sie mir heut' gegeben; singen Sie sie der gnädigen Frau vor!

Gräfin. Wer ist der Autor?

Sus. Seh'n Sie doch, es steht ihm rot auf der Stirne geschrieben.

Gräfin. Gieb' ihm meine Mandoline.

Cher. Ich bin so ängstlich, doch wenn Sie befehlen.

Sus. Ja, die Gräfin befiehlt, wohlan, rasch nun gesungen!

Nr. 11. Arie.

Cherubin. Euch holde Frauen, die Lieb ihr kennt,
Will ich vertrauen, was hier so brennt.
Was mir geschehen, ist mir so neu,
Kann's nicht verstehen, was es nur sei?
Sehnend Verlangen schwellt mir das
Herz,
Bald freud'ges Bangen, bald herber
Schmerz,
Durch alle Glieder strömt's glühend heiss,
Ach! und dann wieder werd ich zu Eis.

In weiten Fernen such' ich mein Glück,
Selbst zu den Sternen heb' ich den Blick.
Ein glühend Sehnen bewegt die Brust,
Es fliessen Thränen mir unbewusst;
Mir bringt nicht Freuden Tag oder Nacht,
Und doch dies Leiden glücklich mich
macht.

Jetzt kennt ihr Frauen all' meine Pein,
Sagt im Vertrauen, mag's Liebe sein!

Gräfin. Bravo! Welch schöne Stimme! Ich
wusste nicht, dass er so gut singt.

Sus. O gewiss! alles was er macht, das macht
er gut. — Nun geschwind, schöner Krieger, hat Figaro
Ihnen gesagt?

Cher. Ich weiss schon alles! —

Sus. So lassen Sie mich seh'n! Es geht vor-
trefflich! Wir sind von gleicher Grösse.

Gräfin. Was thust Du?

Sus. Fürchten Sie nichts.

Gräfin. Doch wenn jemand käme?

Sus. Er mag kommen, nur zu, was thun wir
Böses? (verschliesst die Thüre). Doch will ich die
Thür verschliessen. — Wie setzen wir ihm den Kopf
zurecht?

Gräfin. Hole ein Kopftuch aus dem Kabinett!
Eile! Was ist das für ein Blatt?

Cher. Mein Patent! — So eben gab mir's Basilio.

Gräfin. In der Eile hat man das Siegel ver-
gessen.

Sus. Das Siegel, worauf?

Gräfin. Auf sein Patent.

Sus. O, wie nachlässig! Hier ist das Kopftuch.

Gräfin. Tummle Dich, Susanna. Wir sind ver-
loren, wenn der Graf jetzt käme.

Nr. 12. Arie.

Susanna. Nur näher, knien Sie hin vor mir,
Und bleiben Sie fein hier.
Jetzt sachte, sachte umgedreht,
Bravo, so ist es gut.
Nun wenden Sie auf mich den Blick,
Nicht auf die Dame dort,
Hübsch aufgepasst, mich angeschaut!
Die Gräfin ist nicht hier.
Den Kopf mehr in die Höhe,
Dafür die Augen senken,
Die Arme in die Mitte,
Nun lasst uns seh'n die Schritte,
Gehen Sie auf und ab. —
Es kann dem Schelm nicht fehlen,
Ein jedes Herz zu stehlen,
Welch Auge, welche Blicke,
So schön und doch voll Tücke!
Wenn den die Mädchen lieben,
So wissen sie warum.

Sus. Kleine Schlange, wie bringst Du es nur fertig, so allerliebste zu sein.

Gräfin. Ende doch die Kindereien! Jetzt zieh die Ärmel ihm hinauf — immer höher, sonst kann das Kleid unmöglich passen.

Sus. Zu Befehl!

Gräfin. Noch weiter. — Gut so. Was ist das für ein Band?

Sus. Das hat er mir heute gestohlen! —

Gräfin. Und dieses Blut hier?

Cher. Dies Blut? ich weiss nicht — als ich kam, glitt ich aus und verletzte mir die Haut.

Sus. Lass sehen! — 's ist nicht schlimm. — Wahrhaftig, sein Arm ist weisser als der meine, und manches Mädchen —

Gräfin. So hör' doch auf, zu schwatzen. Geh' in mein Kabinett und hole aus dem Schrank etwas Linnen, das Blut zu stillen. Und dieses Band, wahrhaftig, wegen der Farbe möcht' ich's nicht gern missen.

Sus. Hier ist Leinwand, seinen Arm zu verbinden.

Gräfin. Hole ein andres Band.

Cher. Ach, viel schneller hätte dies Band mich geheilt.

Gräfin. Nicht doch! Susannens Verband ist besser.

Cher. O, Sie scherzen, und ich muss fort!

Gräfin. Armer Schelm, das ist traurig!

Cher. O ich Unsel'ger! warum kann ich nicht sterben? Vielleicht in meinem letzten Augenblick würde mein Mund es wagen. (Es klopft.) Wer klopft?

Graf (aussen). Warum verschlossen? —

Gräfin. Mein Gemahl, ich bin verloren! Sie hier in diesem Zustand. Des Grafen Eifersucht —

Graf (aussen). Was zögern Sie.

Gräfin. Ich bin allein, ganz allein!

Graf. Und mit wem sprechen Sie?

Gräfin. Mit Ihnen, gewiss nur mit Ihnen.

Cher. Ich muss mich retten. Nach allem, was vorgefallen, würde es mir schlimm ergehen. (Ab.)

Gräfin. O Himmel, steh mir bei! (Oeffnet.)

Graf. Was ist denn das? Es war doch sonst nicht Ihre Gewohnheit, sich einzuschliessen?

Gräfin. Wohl wahr — doch ich — ich war soeben beschäftigt —

Graf. Und womit?

Gräfin. Mit meinem Anzug. Susanna war bei mir, sie ging soeben in ihr Zimmer.

Graf. Jedenfalls scheinen Sie verlegen. Seh'n Sie dies Billet!

Gräfin. Himmel, der Brief, den Figaro geschrieben! —

Graf. (Geräusch.) Was ist das für ein Geräusch? In dem Kabinett ist etwas gefallen.

Gräfin. Ich habe nichts gehört.

Graf. Dann müssen Sie schwerhörig sein.

Gräfin. Wer sollte denn darinnen sein?
 Graf. Da frag ich Sie! Ich kam ja erst soeben.
 Gräfin. Ach ja, Susanna!
 Graf. Und sie ging, wie Sie sagten, in ihr Zimmer?
 Gräfin. In ihr Zimmer oder dorthin! ich weiss nicht! —
 Graf. Susanna? Was ist dann der Grund, dass Sie so verwirrt sind?
 Gräfin. Meines Kammermädchens wegen?
 Graf. Das weiss ich nicht; genug, dass Sie verlegen sind!
 Gräfin. Ich meine, wegen Susanna hätten Sie wohl mehr Grund, verlegen zu sein.
 Graf. Genug! Es wird sich alles zeigen!

Nr. 13. Terzett.

(Die Gräfin. Der Graf. Susanna.)

Graf.	Nun, nun, wird's bald geschehen? Susanna, komm heraus!
{ Gräfin.	Nein, nein, das kann nicht gehen, Mein Herr, da wird nichts draus!
{ Susanna.	O weh! Was ist geschehen! Ist denn der Pag' heraus?
Graf.	Wer kann mir das verbieten?
Gräfin.	Verbieten? Verbieten? Die Ehrbarkeit! Zum Fest sich anzukleiden, Schloss sie sich drinnen ein!

Graf.	Haha, da steckt der Handel, Bald werd' ich Wunder seh'n.
Gräfin.	Wer hilft mir aus dem Handel? Vor Angst möcht' ich vergeh'n.
Susanna.	Nun merk' ich schon den Handel, Allein wie wird das geh'n?
Graf.	Susanna, wird's bald geschehen?
Gräfin.	Nein, nimmermehr, mein Herr, nein!
Graf.	Susanna, so komm heraus!
Gräfin.	Nein, nein, da wird nichts draus!
Graf.	Wohl! Bist Du in dem Zimmer, So lass die Stimme hören!
Gräfin.	Nein, nein, das leid ich nimmer, Ich werd' es ihr verwehren.
Graf.	Frau Gräfin, darf ich bitten?
{ Susanna.	O Himmel, welche Sitten! Was muss die Gräfin leiden Und hat schon Gram genug.
{ Gräfin.	Herr Graf, darf ich Sie bitten, Das Aufseh'n zu vermeiden, Sonst geht das Ding nicht klug.
{ Graf.	Frau Gräfin, darf ich bitten, Das Aufseh'n zu vermeiden, Sonst geht das Ding nicht klug.

Graf. Wohlan, da Sie nicht öffnen wollen, so muss ich es thun; ich gehe! das nötige Werkzeug zu holen. Doch, damit alle Zweifel schwinden, will ich

die Thüren sämtlich verschliessen. Dieses Kabinett da hat keinen andern Ausgang.

Gräfin. Wie wird das enden!

Graf. Sie haben wohl die Gewogenheit, mich auf meinem Wege zu begleiten. Gehen wir! Hier mein Arm.

Gräfin. So geh'n wir.

Graf. Susanna wird wohl warten, bis wir wieder kommen. (Beide ab.)

Nr. 14. Duett.

Susanna. Cherubin.

Susanna. Geschwind, die Thür geöffnet,
Geschwind, ich bin Susanna,
Geschwinde fort von hier!

Cherubin. O weh' mir, welch' ein Missgeschick,
O weh', was wird aus mir!

Susanna. Du darfst nicht länger zaudern,
Fort, fort, geschwind von hier.

Beide. Die Thüre ist verschlossen,
Wie wird das geh'n, das will ich seh'n.

Cherubin. Hier darf ich nicht mehr weilen.

Susanna. Man muss von hinnen eilen!

Cherubin. Lass mich doch einmal sehen,
Wie tief liegt wohl der Garten?

Susanna. Lass' ab von dem Gedanken,
Das geht nicht, glaube mir.

Cherubin. Hier darf ich nicht mehr weilen.

Susanna. Der Tod wird Sie ereilen!

Cherubin. Ich darf nicht länger schwanken.
O, es wird mir schon gelingen!
Für sie nimm die Umarmung,
Leb' glücklich, so ist's geschehen.

Susanna. Er springt dem Tod entgegen.
Das heiss ich doch verwegen!
So bleibe! So bleibe!

Sus. O sieh den kleinen Teufel, wie er läuft;
den holt niemand mehr ein! Doch keine Zeit verloren,
geschwind ins Kabinett. Nun kommen Sie,
Herr Graf, der Page erwartet Sie. (Ab.) (Der Graf
und die Gräfin treten ein.)

Graf. Wollen Sie jetzt gutwillig die vordere
Thüre selber öffnen, oder soll ich —

Gräfin. Nein, nein, hören Sie mich ruhig an!

Graf. Es ist also nicht Susanna?

Gräfin. Nein! aber jemand, der gewiss keinen
Argwohn bei Ihnen erweckt. Am heutigen abend
sollte ein harmloser Scherz Sie beim Fest überraschen,
und ich versich're, weder die Ehre, noch die Sitte —

Graf. Alles, wie ich es verlassen. Wer ist es?
Ich bringe ihn um.

Gräfin. Erbarmen, ich wag es nicht.

Graf. Wer ist es?

Gräfin. Es ist ein Kind!

Graf. Wie ein Kind?

Gräfin. Ja! Cherubin!

Graf. Muss ich denn überall den verwünschten Pagen treffen! — Wie? ist er nicht abgereist? Der Verweg'ne! Also das ist der Streich, den mir das Billet verraten.

Nr. 15. Finale.

Der Graf. Die Gräfin.

Graf. Komm' heraus, verworf'ner Knabe!
Unglücksel'ger, zaud're nicht.
Gräfin. Welch' ein Toben, bester Gatte,
Schon' ihn, ach, ich bitte Dich!
Graf. Und Du wagst für ihn zu bitten?
Gräfin. Nur zwei Worte.
Graf. Wohl, lass hören!
Gräfin. Könnt' ich Dir nur seine Unschuld —
Zwar sein Anzug scheint verdächtig —
Offne Haare, bloss die Arme —
Graf. Offne Haare, bloss die Arme, immer
besser! —
Gräfin. Nur aus Scherz in Weiberkleidern —
Graf. Schon genug. Du falsche Seele —
Strenge Rache wartet sein.
Gräfin. Gott, das hab' ich nicht verschuldet,
Und mein Herz ist wahrlich rein.
Graf. Her den Schlüssel!
Gräfin. Schone die Unschuld!
Lass Dir sagen!
Graf. Geh' und schweige!

Geh', Verrät'rin, Ungetreue!
Dich verzehre bitt're Reue,
Ewig bleiben wir getrennt.
Gräfin. Nun denn, sei's! — Doch —
Graf. Mag' nichts hören!
Gräfin. Ich bin schuldlos!
Graf. Das soll sich zeigen! Ja, er sterbe.
Sterben muss er, der Verräter,
Er, der unsre Bande trennt.
Gräfin. Ach, wie weit führt blinder Eifer,
Der nicht Ziel' noch Grenzen kennt.

Vorige. Susanna.

Graf. Susanna!
Gräfin. Susanna!
Susanna. Da bin ich! Warum dieses Staunen?
Den Degen gezogen, den Pagen er-
mordet!
Hier ist der Verräter, der Page bin ich!
Ist's möglich?
Gräfin. Susanna, was seh' ich? Wie kommt
die hierher?
Susanna. Da steht er und schämt sich, der
gnädige Herr.
Graf. Da steh' ich und schäme mich sehr.
Wie aber —
Susanna. Wenn drinnen noch sonst jemand wär



Gräfin.

Graf. Lass sehen, ob drinnen noch sonst
jemand wär?

Gräfin. Susanna ich zitt're,
Nun kömmt es heraus.

Susanna. Nur ruhig und heiter,
Er ist schon heraus.

Graf. Wie sehr hatt' ich Unrecht!
Kaum kann ich es glauben;
Hab' ich Dich beleidigt,
So bitt' ich, verzeih' mir,
Doch so mich zu äffen,
Das war auch nicht fein.

Sus. u. Gräfin. Dein sträfliches Misstrauen verdiente
Ihr noch mehr.

Graf. Dich lieb ich!

Gräfin. Ich merk' es.

Graf. Ich schwör es!

Gräfin. Vergebens! Ich bin die Verrät'rin,
Die untreue Gattin.

Graf. Susanna, hilf bitten.
Was hab' ich gemacht!

Susanna. Nein, Strafe verdienet
Ihr schwarzer Verdacht!

Gräfin. So muss ich denn leiden
Zum Lohn meiner Treue,
Wird immer statt Freuden
Mir Kummer gebracht,

Susanna. Frau Gräfin!

Graf. Rosinchen!

Gräfin. O schweige!
Die Zeit ist verschwunden.
Du liebtest mich ehemals,
Jetzt bin ich verlassen, verachtet,
Du bringst zur Verzweiflung mich.

Graf. Du siehst meine Reue
Ich sage aufs neue
Dir Besserung zu.

Gräfin. Grausamer! Grausamer!
Es raubt Dein Betragen
Mir Frieden und Ruh'.

Susanna. Er ist ja voll Reue etc.

Graf. Du schienst mir so ängstlich —

Gräfin. Nur um Dich zu fangen —

Graf. Dein Zagen, Dein Zittern —

Gräfin. War Scherz und Verstellung —

Graf. Allein, der verwünschte Brief —

Sus. u. Gräfin. Der war vom schlaunen Figaro
Basilio übergeben.

Graf. Ha, Bösewicht, ha, warte!

Sus. Gräfin. Wer andern nicht verzeihen kann,
Verdienet selbst Vergebung nicht.

Graf. Nun wohl, es sei Friede,
Für Sie und uns Alle!
Wenn nur unerbittlich
Mein Rosinchen nicht ist.

Gräfin. Ich fühle, Susanna,

Susanna. Mein Herz sich erweichen,
 Wer glaubt nun noch ferner
 An weiblichen Zorn?
 Im Streite mit den Männern
 Verlieren wir immer,
 Man wendet, man dreht sich
 Und kommt doch nicht aus.
 Graf. Verzeihe mir!
 Gräfin. Wie grausam!
 Graf. Mich reut' ja mein Unrecht.
 Susanna. Nun, das muss ich sagen,
 Das heisst doch recht listig
 Den Mann hintergeh'n.
 Gräfin. Ich will nicht mehr klagen,
 Die Sache wird, hoff' ich,
 Nie wieder gescheh'n.
 Graf. Hör' auf mich zu plagen,
 Ich schwör' es, ich will mich
 Nie wieder vergeh'n.
 Vorige. Figaro.
 Figaro. Herr Graf uns erwartet
 Die fröhliche Menge,
 Beim Schall der Trompeten,
 Mit Geigen und Flöten,
 Schon singen,
 Schon springen

Die lustigen Bauern,
 Zur Hochzeit, zur Hochzeit,
 Die Stunden entflieh'n.
 Graf. Nun, nun, nicht so eilig!
 Figaro. Man wartet schon unten —
 Graf. Erst heb' einen Zweifel
 Und dann kannst Du geh'n.
 { Sus. Gräfin. Nun wird sich's wohl finden,
 Wer angeführt ist.
 Graf. Fig. Der Zweifel wird schwinden.
 Doch wir brauchen List.
 Graf. Sage mir, mein lieber Figaro,
 Kennst Du diesen kleinen Brief?
 Figaro. Ei, wie sollt' ich! Ei, wie wollt' ich!
 Susanna. Kennst Du den Brief nicht?
 Figaro. Nein!
 Graf. Gräfin. Susanna.
 Wie! Du kennst ihn nicht?
 Figaro. Nein, nein, nein!
 Susanna. Hast ihn nicht Basil gegeben?
 Gräfin. Zur Besorgung!
 Du versteh'st uns?
 Figaro. Nein! Wahrlich nein!
 Susanna. Und Du weisst nichts von dem Pagen?
 Gräfin. Der heut' Abend hier im Garten —
 Graf. Nun Du hörst doch!
 Figaro. Ich weiss von nichts.

Graf. Nur vergebens willst Du lügen,
Deine Miene kann nicht trügen,
Und Dein Auge klagt Dich an.

Figaro. Nun, so lügen meine Mienen.

Sus. Gräfin. Diesmal weiss man Deine Thaten!
Dein Geheimnis ist verraten,
Das Dein Witz nicht retten kann.

Graf. Nun, was sagst Du?

Figaro. Nichts, o gar nichts.

Graf. Du gestehst —

Figaro. Nichts gesteh' ich.

Sus. Gräfin. Nur heraus mit dem Geständnis,
Ist der Spass doch nun geschehn.

Figaro. Um ihn fröhlicher zu enden.
Wie's in jedem Lustspiel Sitte
Sei, erfüllt nun uns're Bitte,
Statt in Worten, mit der That.

Susanna. Gräfin. Figaro.

Gnädiger Herr	} Darf ich Sie bitten,
Lieber Graf	
So erfüllen Sie den Wunsch!	
Graf.	
Marcellina, Marcellina,	
O wie lange zauderst Du!	

Vorige. Antonio.

Antonio. Gnäd'ger Herr! Herr Graf!

Graf. Was giebt's Neues?

Antonio. Welche Frechheit, wer that das, wer
war's?

Sus. Gräfin. Nun, was ist's denn?
Was fehlt Dir? Was hast Du?

Antonio. Jetzt erzähl' ich's.

Susanna. Graf. Gräfin.

Wir hören Dir zu!

Antonio. Aus dem Fenster hinab in den Garten
Wirft man täglich verschiedene Sachen,
Doch soeben, ist es nicht zum Lachen,
Wirft man gar einen Menschen hinab!

Graf. Aus dem Fenster?

Antonio. Da sehen Sie nur die Nelken!

Graf. In den Garten?

Antonio. Ja!

Sus. Gräfin. Figaro, hilf' uns!

Graf. Wie, was hör' ich.

Susanna. Gräfin. Figaro.

Der kömmt recht zur Unzeit.
Was will dieser Trunkenbold hier?

Graf. Aber war es ein Mensch, der hinaus-
sprang?

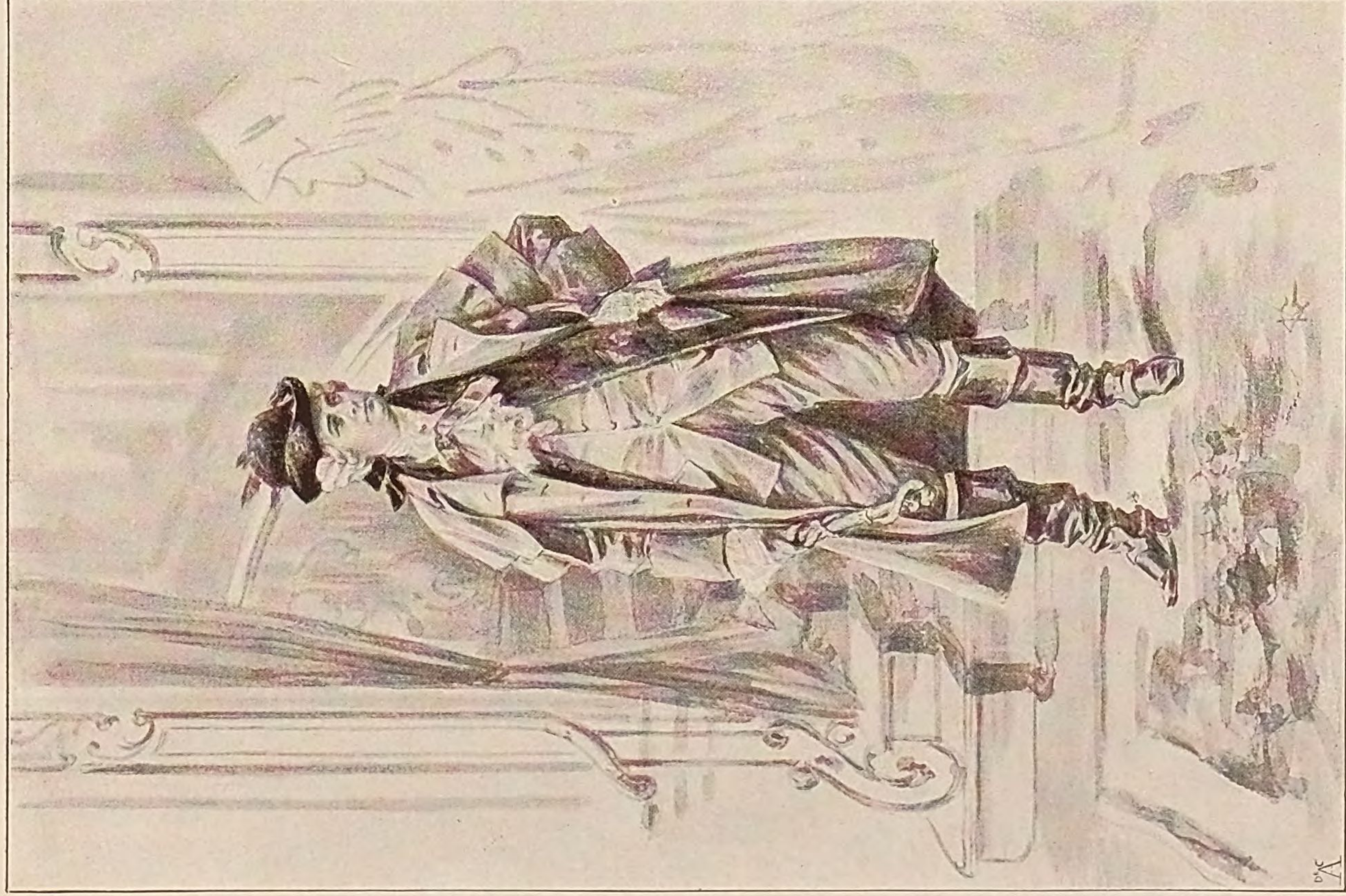
Antonio. Ich weiss nicht, war es Sprung oder
Fallen,
Wie der Wind war er auf und davon!

Sus. (zu Figaro). Unser Page!

Figaro. Ich weiss es, ich sah ihn, hahaha!

Graf. Sei doch still!
 Antonio. Warum lacht er?
 Figaro. Trinkst Du Dir schon so früh einen Rausch?
 Graf. Sprich noch einmal! Wiederhol' es mir! Ein Mensch aus dem Fenster!
 Antonio. Aus dem Fenster!
 Graf. In den Garten?
 Antonio. In den Garten!
 Susanna. Gräfin. Figaro. Ja, man hört, dass der Wein aus ihm redet.
 Graf. Rede weiter! Sahst Du ins Gesicht ihm?
 Antonio. Nein, er eilte!
 Figaro. Nun so schweige doch einmal, Du Schwätzer!
 Welch ein Lärm um die elenden Blumen. Muss der Thäter sich melden, so wisse: Ich sprang selber zum Fenster hinaus.
 Graf. Wie? Du selber?
 Figaro. Wer denn sonst?
 Sus. Gräfin. Der Schalk, o wie listig!
 Graf. Das scheint mir nicht glaublich!
 Antonio. Nun so ist er auf einmal viel dicker!
 Graf. Das ist mir nicht glaublich!
 Antonio. Bei dem Springen erschienst Du so schlank.
 Figaro. Ja, beim Springen da macht er sich klein.

Antonio. Wer das glaubte?
 Sus. Gräfin. Und Du wagst es zu zweifeln?
 Graf. Sprich, was meinst Du?
 Antonio. Ich glaube es war der Page?
 Graf. Cherubin?
 Sus. Gräfin. Zum Verzweifeln?
 Figaro. Ja, ganz richtig, ja, ganz richtig! D'rum kam er von Sevilla zu Pferde, Denn dahin ist er heute gereist.
 Antonio. Wie zu Pferde? So war's nicht gemeinet, Nein, er sprang aus dem Fenster zu Fuss.
 Graf. Keine Possen!
 Sus. Gräfin. Welche Pein!
 Graf. Ich bin's endlich müde!
 Sus. Gräfin. Ach, wer hilft uns heraus?
 Graf. Also Du?
 Figaro. Ja, ich sprang.
 Graf. Doch warum?
 Figaro. Ei aus Furcht.
 Graf. Wie aus Furcht?
 Figaro. Dort im Zimmer Sucht'ich heimlich das liebe Gesichtchen, Als mich plötzlich Ihr Poltern erschreckte, Ihre Stimme — ich dacht an das Briefchen,



Graf Almaviva.

Sprang hinaus voller Furcht und Schrecken
 Und verrenkt eine Sehne am Bein.
 Antonio. So gehört also ihm diese
 Briefschaft, die Er verloren?
 Graf. Hallo! Lass mich doch sehen!
 Figaro. Jetzt ist alles aus!
 Sus. Gräfin. Figaro, hilf uns!
 Graf. Sag' einmal, was ist das für ein Blatt?
 Figaro. Ja, das kann ich; —
 Doch hab' ich so viele Papiere —
 Antonio. Ist vielleicht Dein Schuldenregister.
 Figaro. Nein, Deine Wirtshausrechnung.
 Graf. So sprich denn! (zu Antonio). Und Du
 lass ihn geh'n!
 Sus. Gräfin. Lass ihn geh'n und pack Dich!
 Antonio. Ja, ich geh', aber treff' ich Dich wieder!
 (Antonio ab.)
 Figaro. Geh' nur, geh' nur, Dich fürchtet man
 nicht.
 Der Graf. Die Gräfin. Susanna. Figaro.
 Graf. Also! —
 Gräfin. O weh das Patent für den Pagen!
 Susanna. O verwünscht, das Patent ist's!
 Graf. Nur herzhaft!
 Figaro. Ha, jetzt weiss ich's, des Pagen Patent,
 Das der Kleine vor kurzem mir gab.

Graf. Und warum denn?
 Figaro. Es fehlte —
 Graf. Was fehlte?
 Gräfin. Sus. Das Siegel!
 Graf. Gieb Antwort!
 Figaro. Es ist gebräuchlich —
 Graf. Warum so verlegen?
 Figaro. Man pflegt sonst Patente zu siegeln —
 Graf. Dieser Schelm macht mich toll, macht
 mich rasend —
 Susanna. Kommt sie } glücklich aus diesem Ge-
 Komm' ich } dränge
 Dann ist nichts mehr zu fürch- } sie.
 ten für } mich.
 Figaro. Lärm', tobe und stampf mit dem Fusse,
 Du bist doch noch nicht schlauer als ich.
 Graf. Alles dies bleibt ein Rätsel für mich.
 Vorige. Bartolo. Marcellina. Basilio.
 Gnäd'ger Herr, von Ihren Händen
 Fordern wir Gerechtigkeit!
 Graf. Endlich kann ich mich doch rächen,
 Dies kommt mir zur rechten Zeit.
 Gräfin. Sus. Diese kommen sich zu rächen,
 Welche neue Verlegenheit!
 Figaro. Sie sind Narren, sie sind Schelme,
 Ihre Frechheit geht zu weit.
 Graf. Ich verbiete alles Schelten,
 Jeder sprech zu seiner Zeit!

Marcellina. Gegen diesen Hauptverräter,
Der mir heut sein Ehversprechen
Im Begriffe steht zu brechen,
Bitt ich um Gerechtigkeit.

Susanna. Gräfin. Figaro.

Wirklich? Wie denn?

Graf. Holla! Seid ruhig! Seid ruhig!
Denn ich selbst geb Euch Bescheid!

Bartolo. Obbesagtes Ehversprechen
Ist die Jungfrau Marcelline,
Der ich hier als Beistand diene,
Zu erfüllen gern bereit.

Susanna. Gräfin. Figaro.

Hört den Schurken!

Graf. Holla! Seid ruhig, seid ruhig!
Denn ich selbst geb Euch Bescheid.

Basilio. Ich erscheine hier als Zeuge,
Denn bei solchen Ehstandsklagen
Weisen Rat nicht zu versagen,
Fordert Pflicht und Menschlichkeit.

Susanna. Gräfin. Figaro.

Graf. Seh' man doch nur die drei Schelme!
Holla, Seid ruhig! Wir wollen sehen!
Man muss den Kontrakt durchgehen,
Alles nach Gerechtigkeit.

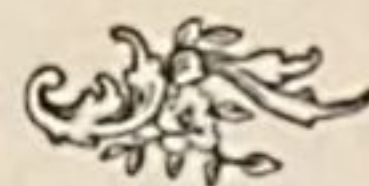
Susanna. Graf. Figaro.

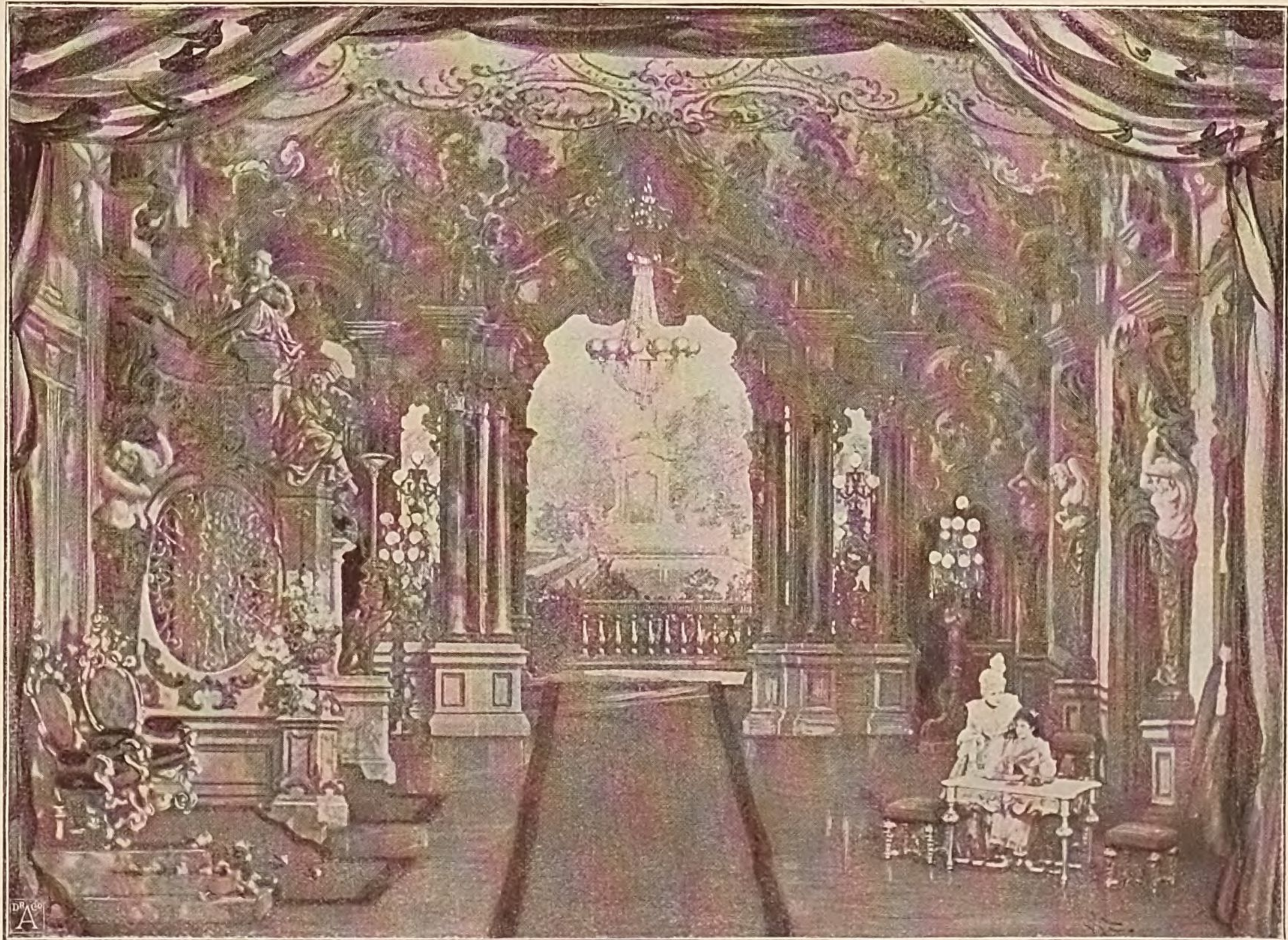
Wie sie höhnen, wie sie lachen,
Was ist da für uns zu machen?
Hält der Teufel solche Sachen
Denn allein für uns bereit,
Das ist ja ein Höllenstreit.

Marcellina. Graf. Bartolo. Basilio.

Das war ihnen ausser Spasse
Sie zieh'n ab mit langer Nase.
Nichts hilft jetzt ihr Wenden, Drehen,
Nicht, selbst Figaros Schlaugigkeit.

(Ende des zweiten Aufzuges.)





III. Act. Gräfin und Susanne.

Dritter Aufzug.

(Saal im Schlosse des Grafen.)

Der Graf. Dann Susanna. Gräfin.

Graf. Welch eine Verwirrung! Ein anonymes Schreiben, das Kammermädchen im Kabinett eingeschlossen — die Gräfin verstört — ein Mensch springt vom Fenster in den Garten. Ein anderer behauptet, er sei es gewesen. Was ist davon zu denken. Jedoch die Gräfin — schon ein Zweifel wäre Unrecht; denn allzusehr achtet sie sich selbst und meine Ehre.

Gräfin. Geh, fass ein Herz, sag' ihm, dass er im Garten Dich erwarten soll.

Sus. Und Figaro?

Gräfin. Dem sage nichts! An Deiner Statt will ich selbst zu ihm in den Garten geh'n.

Graf. Ich muss erfahren, ob Cherubin in Sevilla ist.

Sus. Ach Gott, ich wag' es nicht.

Gräfin. Bedenke! in Deiner Hand liegt meine Ruhe. (Ab.)

Graf. Basilio, den ich ihm nachgesandt, muss noch vor Abend zurück sein.

Sus. Herr Graf!

Graf. Was verlangst Du?

Sus. Herr Graf sind noch sehr aufgebracht!

Graf. Sprich denn, willst Du etwas?

Sus. Herr Graf, die gnäd'ge Frau leidet an heftigem Kopfschmerz und lässt um ihr Flacon bitten.

Graf. Da ist es. —

Sus. Gleich bring' ich es wieder.

Graf. Nein, nein, Du kannst es für Dich behalten.

Sus. Für mich? Mädchen meines Standes kennen solche Leiden nicht.

Graf. Eine Braut, die ihren süßen Bräutigam am Hochzeitstag verliert?

Sus. Verliert? Wenn ich Marcellina mit dem Heiratsgut bezahle, das Sie mir versprochen?

Graf. Ich Dir versprochen? Meinst Du?

Sus. Ich mein, ich hätte Sie so verstanden.

Graf. Ja, wenn Du mich hättest verstehen wollen.

Sus. Das ist ja meine Pflicht, Euer Excellenz immer zu verstehen!

Nr. 16. Duett.

Der Graf. Susanna.

Graf. So lang zu widerstreben,
War zu viel Grausamkeit.

Susanna. Die wird gar leicht verachtet,
Die sich zu früh ergiebt.

Graf. Kommst Du zu mir in Garten?

Susanna. Um die bestimmte Zeit.

Graf. Werd' ich umsonst Dein warten?

Susanna. Sie finden mich bereit.

Graf. So atm' ich denn in vollen Zügen
Der Liebe süßes Glück.

Susanna. Wie schwer wird mir's zu lügen,
Doch will es mein Geschick.

Graf. Und warum warst Du diesen Morgen mit mir so spröde?

Sus. Der Page war im Zimmer.

Graf. Und mit Basilio, der für mich mit Dir sprach?

Sus. Was soll zwischen uns noch ein Basilio?

Graf. Sehr wahr, sehr wahr. Also Du versprichst mir, Du liebes Mädchen —

Sus. Man kommt. —

Graf. So bist Du mein.

Sus. Geduld, gnädiger Herr, das wird sich zeigen.

— Wisch Dir nur den Mund, mein gnädiges Gräflein.

Fig. (tritt ein). Eh, Susanna, wohin? —

Sus. Schweig! Und Du sollst sehen, Dein Prozess ist schon gewonnen.

Fig. Was geschah denn? (Beide ab).

Graf allein.

Nr. 17. Recitativ und Arie.

Graf. Der Prozess schon gewonnen?

Wie? Was hör' ich?

Also war dies ein Fallstrick?

Treulose! Ich will euch —

Will euch streng genug bestrafen,
Nach meiner Willkür wird der Urteils-
spruch sein.

Doch wenn mit Geld man Marzellinen
abkauft?

Mit Geld? Woher es nehmen?

Auch muss Antonio jetzt dem Land-
streicher Figaro verweigern,
Susanna, seine Nichte, zur Frau zu
geben.

Ich erwecke den Hochmut des alten,
eitlen Thoren,

Sicher wird er mir folgen, es muss
gelingen.

Arie.

Ich soll ein Glück entbehren,
Das mir ein Knecht entzieht?
Der Wonne, die mich fliehet,
Soll sich ein Sklav' erfreu'n?
Das Herz, das ich begehre,
Verschmähet meine Liebe,
Begünstigt nied're Triebe,
Und ich soll ruhig sein?
Ich werde Dir nicht weichen,
Das fordert meine Ehre,
Du sollst es nicht erreichen,
Mir Qualen zu bereiten,
Und dann mich zu verlachen
Um meiner Liebesglut.
Ich will durch Marcellina
An euch mich zehnfach rächen,
Das wird mir Wonne sein!

Voriger. Don Curzio. Bartolo. Figaro.
Marcellina. Dann Susanna.

Curzio (stotternd.) Der Prozess ist leicht entschieden. Bezahlen oder heiraten und damit Punktum.

Marc. Ich atme auf!

Fig. Und ich ersticke!

Marc. So wird der liebe Mann mir endlich angehören.

Fig. Excellenz, ich appelliere!

Graf. Gerecht ist die Sentenz: Bezahlen oder heiraten. Sehr gut, Don Curzio.

Curzio. Bitte ganz gehorsamt Excellenz!

Bartolo. Eine köstliche Sentenz.

Fig. Worin denn köstlich?

Bart. Wir alle sind gerächt:

Fig. Ich werde sie nicht heiraten.

Curz. Bezahlen oder heiraten! Sie hat Dir tausend Dublonen geliehen.

Fig. Ich bin ein Edelmann, und ohne Einwilligung meiner hochadligen Eltern —

Graf. Wer sind sie? Wo sind sie?

Fig. Lassen Sie mich sie suchen, in etwa zehn Jahren hoffe ich sie zu finden. —

Bart. Aha! ein Findelkind! —

Fig. Nein, ein verlornes oder ein geraubtes.

Graf. Wie denn?

Marc. Wo denn?

Bart. Beweise!

Curz. Beweise!

Fig. Gold, edle Steine und reichgestickte Tücher, die die Räuber bei mir fanden, das sind untrügliche Beweise meiner adligen Herkunft, und vor allem auf meinem Arm ein geheimnisvolles Zeichen —

Marc. Eine Spatel am linken Oberarm?

Fig. Woher wissen Sie denn das?

Marc. O Himmel, er ist es!

Fig. Nun freilich bin ich's.
 Curz. Wer?
 Graf. Wer?
 Bart. Wer?
 Marc. Unser Rafael!
 Bart. Und Räuber stahlen Dich?
 Fig. Nah bei einem Schlosse!
 Bart. So sieh Deine Mutter'
 Fig. Meine Amme?
 Bart. Nein, Deine Mutter!
 Curz. Nun wird's Tag!
 Graf. Seine Mutter!
 Marc. Und hier sieh Deinen Vater!

Nr. 18. Sextett.

Marcellina. Lass mein liebes Kind Dich nennen!
 Lass an's Mutterherz Dich drücken!
 Figaro. Und auch Sie, Vater, erkennen
 Heute mich für Ihren Sohn?
 Bartolo. Lange sprach zu Deinem Vorteil
 Eine inn're Stimme schon.
 Curzio. Mit dem alten Ehversprechen
 Ist's vorbei, es wird nichts d'raus.
 Graf. Neue Ränke, neue Schwänke,
 Länger halt ich es nicht aus.
 Marc. Bart. Kind der Liebe!
 Figaro. Geliebte Eltern!

(Vorige. Susanna.)

Susanna. Darf ich bitten, nicht zu eilen,
 Noch ein wenig zu verweilen!
 Ich bezahle tausend Skudi
 Lösegeld für Figaro!
 Graf. Curz. Nur Geduld, das Ding ist wichtig,
 Stille doch, das geht nicht so.
 Susanna. Gott, was seh' ich. Alles richtig!
 Ungetreu ist Figaro.
 Fort Verräter!
 Figaro. Lass Dich belehren!
 Susanna. Mag nichts hören!
 Figaro. Höre, Geliebte!
 Susanna. Du magst fühlen.

Marcellina. Bartolo. Figaro.

Nur aus liebevollem Herzen
 Kommen diese Küsse her.
 Sus. Graf. Vor Verzweiflung, Wut und Schmerzen
 Hör' und seh' ich fast nichts mehr.
 Marcellina. Sei ruhig und wisse, ich bin seine Mutter,
 Dein Gatte ist mein und Bartolos Sohn.
 Susanna. Die Mutter?
 Alle. Die Mutter.
 Figaro. Und der ist mein Vater,
 Er sagt es ja selbst.
 Susanna. Dein Vater.
 Alle. Sein Vater.

Figaro. Und sie meine Mutter,
Drum liebte sie mich.

Susanna. Marcellina. Bartolo. Figaro.

O Wonne! O Freuden!
Nach Kummer und Leiden
Schlägt jetzo von froher
Empfindung mein Herz.

Curzio. Der redet von Freuden,
Der and're von Leiden,
Ich weiss nicht, ist's Ernst ihm
Oder ist es nur Scherz.

Graf. Es fliehen die Freuden,
Es drücken mich Leiden,
Es trifft mich Beschämung
Und bitterer Schmerz.

Marc. Segnen Sie, lieber Doktor, in ihm den
teuren Sprössling unsrer Liebe! —

Bart. Sprechen wir doch nicht von veralteten
Geschichten. Er ist mein Sohn. Du wirst meine
Gattin und die Hochzeit soll sein, sobald Du es willst.

Marc. Heut noch feiern wir die Doppelhochzeit.
Nimm hin. Das ist der Schuldschein, den Du mir
gegeben, er sei Deine Mitgift.

Sus. Nimm denn auch diese Börse.

Bart. Und auch die Meine!

Fig. Bravo, gebt immer her, ich kann es brauchen.
Welch' ein Glück ist den meinen gleich!

Susanna. Welch ein Glück ist dem meinen gleich!

Figaro. Das meine!

Bartolo. Das meine!

Marcellina. Das meine!

Alle vier. Wir lachen uns in's Fäustchen,
Herr Graf, Sie sind geprellt.

Barbarina mit Cherubin.

Barbarina. Komm mit, komm mit, schöner Page,
in unsrem Hause versammeln sich die hübschesten
Mädchen aus dem Schlosse. Von allen sollst Du die
hübscheste sein.

Cher. Ach, wenn der Graf mich fände, ich wär'
verloren. Du weisst, dass er mich längst in Sevilla
glaubt.

Barb. Er soll Dich nicht entdecken, und wenn's
geschäh, so wär's nicht zum erstenmal. Komm nur,
ich ziehe Dir mein bestes Kleid an; allesamt gehen
wir dann, der gnädigen Frau Blumen zu bringen.
Vertraue Cherubin, Deiner Barbarina! (Beide ab.)

Nr. 19. Recitativ und Arie.

Gräfin. Und Susanna kommt nicht! —
Ach, was heisst das?
Wüsst ich nur, wie mein Gatte
Den Antrag aufgenommen?
Kühn scheint es immer,
Was ich heut wagen will.

Der Graf ist heftig, voll von Misstraun,
Er wird toben. Allein was thut's?
Ich wechsle meine Kleider.
Ich nehme die von Susannen,
Sie nimmt die meinen,
Und die Nacht ist uns günstig,
O Himmel! Zu welcher niedrigen

Rolle

Bestimmt mich des Gatten Schuld!
Er macht mir unerhörte Pein,
Hintergeht mein ihm so treues Herz.
Quält mich mit Misstrauen, Verachtung!
Einst geliebet,
Dann beleidigt und nun betrogen!
Jetzt muss ich gar der Dien'rin Hilfe
suchen.

Nur zu flüchtig bist du verschwunden
Freudenvolle, o sel'ge Zeit!
Hin sind jene Rosenstunden
Treuer Liebe nur geweiht.
O dass nur noch für den Verbrecher
Dieses Herz so zärtlich spricht!
Schone seiner, grosser Rächer,
Strafe seinen Meineid nicht!
Ach, wenn doch der Treuen Liebe,
Die im Leiden sich bewährt,
Nur die einz'ge Hoffnung bliebe,
Dass sein Herz ihr wiederkehrt.

Liebe führ', ach! aus Erbarmen
Ihn an meine Brust zurück,
Stehst du mir nicht bei, mir Armen,
O, dann stirbt mein ganzes Glück!

Graf. Antonio.

Antonio. Ganz gewiss, gnäd'ger Herr, der kleine
Page ist immer noch im Schlosse, sehen Sie als Be-
weis hier seinen Hut.

Graf. Was, zu dieser Stunde muss er ja in
Sevilla angelangt sein.

Antonio. Verzeihung, da müsste Sevilla in
meiner Wohnung liegen, dort hat er sich verkleidet
und dort liess er seine Kleider auch zurück.

Graf. Diese Perfidie!

Antonio. Excellenz, Geduld, sie sollen alles
selbst sehen. (Beide ab).

Gräfin. Susanna.

Gräfin. Kommst Du endlich, Susanna? Wir
müssen eilen, den Plan ins Werk zu setzen. — Hole
Papier und Feder. Wo hast Du versprochen, dass
Du den Grafen treffen willst?

Sus. Im Garten.

Gräfin. Wir wollen den Ort genau bestimmen.

Sus. Ich soll schreiben. — Aber Gnädigste.

Gräfin. Schreibe, sage ich. Ich nehme alles
auf mich.



Barbarina.

Nr. 20. Duett.

Gräfin. Susanna.

Susanna. Ich bitte?
Gräfin. Wenn die sanften Abendlüfte —
Susanna. Sanften Abendlüfte —
Gräfin. Ueber unsre Fluren weh'n —
Susanna. Ueber unsre Fluren weh'n —
Gräfin. Wollen wir durch süsse Düfte —
Susanna. Süsse Düfte —
Gräfin. In den stillen Garten geh'n.
Susanna. In den stillen Garten geh'n.
Beide. Nun, das wird er schon versteh'n.
Gräfin. Wenn die sanften Abendlüfte etc. etc.

Sus. Gefaltet ist der Brief; wie aber jetzt ihn siegeln.

Gräfin. Warte, nimm diese Nadel, sie soll statt des Siegels dienen. Noch eins; setze als Aufschrift des Briefes: das Siegel wird zurückerbeten.

Sus. Das ist noch drolliger als das Siegel auf dem Patente. —

Gräfin. Hurtig verstecke, ich höre Leute kommen.

Nr. 21. Chor.

(Chor der Bauernmädchen. Cherubin als Bauernmädchen gekleidet. Barbarina).

Gnäd'ge Gräfin, diese Rosen,
So wie Sie so sanft und schön,
Pflückten wir am frühen Morgen,

Dieses Fest heut' zu begeh'n.
Nehmen Sie von unsern Händen,
Was ein armes Bauernmädchen
Voll von Ehrfurcht und von Liebe,
Voll von Ehrfurcht geben kann,
Diese Blumen huldreich an.

Sus. Dies sind, gnäd'ge Frau, die jungen Mädchen des Ortes, die das wenige, was sie zu bieten haben, Ihnen darbringen.

Gräfin. Ihr Lieben, ich danke Euch.

Sus. Sie sind wirklich recht manierlich.

Gräfin. Und wer ist denn dies allerliebste Mädchen, das so verschämt und schüchtern?

Barb. S'ist meine Muhme. Sie ist zur Hochzeit gestern abend gekommen.

Gräfin. Der hübschen Fremden muss man wohl den Vorzug gönnen. Komm her, mein Kind. Wie sie errötet. Susanna, findest du nicht, dass sie jemanden ähnlich sieht?

Sus. Ja, zum verwechseln.

Ant. Potz alle tausend, das ist ja der Herr Offizier!

Gräfin. O Himmel!

Sus. O der Bösewicht!

Graf. Nun, gnäd'ge Frau?

Gräfin. Fürwahr, Herr Graf. Sie seh'n mich überrascht und erstaunt, ganz wie Sie selber!

Graf. Doch heute morgen?

Gräfin. Heut morgen wollten wir ihn zum Scherz in derselben Weise verkleiden, wie Sie ihn jetzt vor sich sehn!

Graf. Und warum bist Du nicht abgereist?

Cher. Mein Oberst!

Graf. Kennst Du die Strafe für Insubordination?

Barb. Excellenz, Sie sagten mir so oft, wenn Sie mich umfassten und küssten: Bärchen, wenn Du mich lieb hast, geb' ich Dir was Du wünschest.

Graf. Das hätte ich gesagt?

Barb. Freilich! Jetzt geben Sie mir Cherubin zum Mann, und ich will sie so lieb haben, so lieb — wie mein Kätzchen!

Gräfin. Herr Graf, was sagen Sie nun?

Graf. Sie seh'n mich überrascht und erstaunt ganz wie Sie selber. — Ich weiss nicht, welcher Kobold mir alles zum Schaden wendet.

Figaro (kommt). Gnädiger Herr! Halten Sie länger noch die Mädchen hier zurück, dann gute Nacht Fest, gute Nacht Tanz.

Graf. Wie denn? Du wolltest tanzen mit dem verrenkten Fuss?

Fig. Der Schmerz hat nachgelassen. Vorwärts, ihr schönen Kinder!

Graf. Zum guten Glück war das Blumenbeet unten sehr weich.

Fig. Freilich, sehr weich. Nun aber geh'n wir, vorwärts!

Graf. Und unterdessen ritt der Page im Galopp nach Sevilla.

Fig. Im Galopp! oder im Trab; glückliche Reise. So kommt doch, ihr schönen Kinder.

Graf. Und Du hattest sein Patent in der Tasche?

Fig. Ja, in meiner Tasche! Zum Teufel mit seinen Fragen.

Ant. Mach' ihm nur keine Zeichen, er versteht Dich nicht. Und hier behauptet jemand, dass mein künftiger Neffe ein Lügner ist!

Fig. Cherubin?

Ant. Ich denk' er ist's. Und wie pfeift denn der Vogel?

Graf. Er pfeift gar nicht, doch er sagt, dass er selbst heute früh auf meine Nelken gesprungen.

Fig. Ja, wenn er's sagt, wird's wohl wahr sein; ich will's nicht bestreiten. Wenn ich hinaus sprang, konnte er es ebenso gut.

Graf. Er auch.

Fig. Warum nicht? Springt ein Hammel über den Bach, springen alle nach.

Nr. 22. Marsch.

Figaro. Schon naht der Festzug, so geh'n wir!
Ein jeder tret' an seine rechte Stelle,
Gieb mir den Arm, Susanna!

Susanna. Da hast Du ihn!

Graf. Unverschämte!
 Gräfin. Ich Unglücksel'ge!
 Graf. Frau Gräfin!
 Gräfin. Jetzt lasst uns schweigen,
 Dort nah'n sich beide Paare
 Geschmückt zu ihrem Fest.
 Gilt sie doch jener,
 Die so sehr Sie beschützen. Wohlan denn!
 Graf. Wohlan denn!
 Ich sinne nur auf Rache!

Nr. 23. Solo und Chor.

(Don Curzio. Bartolo. Marcellina. Figaro. Susanna. Antonio.
 Barbarina. Diener. Bauern. Bäuerinnen.)

Zwei Mädch. Ihr treuen Geliebten
 Mit Kränzen geschmückt,
 Besinget ihn herzlich,
 Der Euch so beglückt,
 Er schützt Eure Ehre,
 Er schaut Eure Unschuld,
 Und sichert auf immer
 Das häusliche Glück.
 Chor der Landleute.
 Wir loben und preisen
 Den gütigen Herrn,
 Er macht uns so glücklich,
 Erhört uns so gern.

Tanz.

Graf. Ja, so machen's alle Weiber!
 Man ritzt sich, wo man hingreift,
 An ihren Nadeln! Doch halt!
 Nun erst begreif ich's.
 Figaro. Ganz gewiss war's ein Briefchen,
 Das man ihm im Vorbeigeh'n übergeben,
 Ein Liebesbrief,
 Versiegelt mit einer Nadel,
 Ha, die stach ihn in den Finger!
 Und jetzt sucht er sie wieder,
 O welche Thorheit!
 Graf. Nun geht, ihr Freunde!
 Bestellt auf diesen Abend
 Das Nötige zum fröhlichen Feste!
 Pracht und Glanz soll da herrschen
 Und Ueberfluss in Getränken und im Essen,
 Man schmause, man singe!
 Man tanze und springe!
 Auf meine Kosten sei ein jeder
 Von euch heut lustiger Dinge!
 Chor. Ihr Männer von Ehre,
 Von nah und von fern,
 Lobsinget und preiset
 Den grossmüt'gen Herrn,
 Er schützt eure Ehre etc.

(Ende des dritten Aufzuges.)

Vierter Aufzug.

(Garten.)

Barbarina.

Nr. 24. Cavatina.

Barbar. Unglücksel'ge kleine Nadel,
Dass ich dich nicht finden kann!
Nirgends bist du!
Ach, ich habe dich verloren!
Du bist fort, was fang' ich an?
Und meine Base, der Herr Graf!
Was wird gescheh'n! Was fang' ich an?

Fig. Barbarina, was hast Du?

Barb. Ach, ich habe sie verloren!

Fig. Was denn, was denn?

Barb. Die Nadel, die der gnäd'ge Herr mir
für Susanna gegeben.

Fig. Für Susanna! Nadel? — Treibst Du in
Deinen Jahren auch schon das saub're Handwerk,
alles so geschickt zu machen?

Barb. Was giebt's, warum so aufgebracht?

Fig. Ei, Du Närrchen! Siehst Du denn nicht,
dass ich scherze? — Da ist die Nadel.

Barb. Wirklich hast Du sie. Ach, gieb her,
liebster Vetter.

Fig. Da hast Du sie. Die der Graf Dir für
Susanna gab. Sie diente als Siegel zu einem Briefchen.
Siehst Du wohl, ich weiss alles. —

Barb. Warum fragst Du mich denn, wenn Du
alles weisst?

Fig. Ich wollte nur hören, was der Graf Dir
sagte, als er Dir den Auftrag gab.

Barb. Gar nichts besondres! Da, liebe Kleine,
bring' diese Nadel der schönen Susanna und sag' ihr,
das sei das Siegel der Granaten-Bosquets.

Fig. Aha! Der Granaten-Bosquets.

Barb. Doch heimlich sagte er weiter: gieb
Acht, dass es niemand erfährt, doch wirst Du schon
den Mund halten.

Fig. Ganz zuverlässig, Bärchen.

Barb. Es geht Dich ja gar nichts an!



IV. Act.

Fig. O gar nichts, gar nichts!

Barb. Leb wohl! Nun zu Susanna mit meiner Nadel und dann schnell zurück zu meinem kleinen Offizier. (Ab.)

Fig. Mutter.

Marc. Mein Sohn!

Fig. Das bringt mich um.

Marc. Beruh'ge Dich, mein Sohn!

Fig. Das bringt mich um, sag ich —

Marc. Ruhe! Du weisst ja noch nicht —

Fig. Weiss ich nicht den Ort des saub'ren Stelldicheins?

Marc. Was willst Du thun, mein Sohn?

Fig. Alle Ehemänner rächen!

Marc. Das muss sogleich Susanna erfahren. (Beide ab.)

Barb. (kommt). Im Pavillon zur Linken — ja ja — so sagte er. — Ist's dieser? Der ist es. — Ach, wenn er doch nur käme! O, die abscheulichen Lakaien, wollten sie mir doch die Orange und die Bisquite nicht gleich geben. Für wen denn, Signorina? — Nun, es ist so für jemand! — Hm! wir wissen schon. — Nun was mehr? Weil der Graf ihn hasst, soll er darum verhungern? Es kostete mich zwar einen Kuss; nun wer weiss — vielleicht giebt mir Cherubin ihn wieder. Wer geht da? (Ab.)

Fig. (kommt). Das ist Barbarina. Wer ist da?

(Es kommen Basilio und Bartolo.)

Bas. Wir sind's, die Sie selbst hierher bestellt.

Bart. Was soll's denn geben? Das sieht ja aus wie eine Verschwörung.

Fig. In kurzem sollt Ihr alles erfahren. Hier auf diesem Platze bereite ich meiner ehrbaren Braut eine heimliche Freude, ihr und meinem gnäd'gen Herrn! Bleibet in der Nähe und haltet Euch still, und auf mein Zeichen eilet alle herbei! (Ab.)

Bas. Er ist ein wahrer Teufel!

Bart. Doch was erreicht er?

Bas. Gar nichts! Dem Herrn gefällt Susanna, und sie giebt ihm hier ein Stelldichein. Hu, Feuer im Dache, ich weiss schon, was es giebt.

Bart. Es scheint, dass mein Sohn Figaro seine Augen wohl offen hat.

Bas. O lieber Doktor, er thäte besser, seine Augen zu schliessen, denn mit grossen Herren, wie das Sprichwort sagt, isst man nicht gerne Kirschen: sie bekommen die Kirschen und wir die Kerne!

Nr. 26. Arie.

Basilio.

In den Jahren, wo die Stimme
Der Vernunft vergebens spricht,
War ich auch voll wilden Feuers,
Hörte ihre Stimme nicht.

Sie sind des teuren Weihrauchs
Wahrhaftig gar nicht wert.
Sie fangen durch Hexerei
Und martern das Herz,
Sie locken zum Abgrund
Durch Sirenengesang.
Die Hand rupft Euch Federn aus,
Die Euch so freundlich streichelt;
Ihr Irrlicht verleitet Euch
Und stürzt Euch dann in Gruben;
Wie Rosen sind sie lieblich,
Doch auch wie sie voll Stacheln,
Bald Tiger und bald Tauben,
Bald Wölfe und bald Lämmer,
Sie leben und weben
Betrug und Verstellung,
Für sie ist nichts heilig,
Nichts fesselt ihr falsches,
Ihr untreues Herz;
Das weitere verschweig' ich,
Doch weiss es die Welt.
Ach öffnet Eure Augen etc.

Susanna. Marcellina. Gräfin kommen.

Sus. Frau Gräfin! Marcellina sagt mir, dass
Figaro uns nachgeht.

Marc. Er ist schon da; drum rede etwas leise,
sei auf Deiner Hut.

Sus. Also der eine belauscht uns und der
andre soll zum Stelldichein kommen. Das Spiel kann
beginnen.

Marc. Ich will mich hier verstecken!

Sus. Frau Gräfin, Sie zittern, ist Ihnen kalt?

Gräfin. Die Nachtluft ist mir zu feucht, drum
will ich gehen!

Fig. Jetzt naht der grosse Augenblick der
Entscheidung! —

Sus. Hier unter dem Granaten-Boskett möcht
ich, wenn Sie's erlauben, ein halbes Stündchen Kühlung
suchen.

Fig. Sie suchet Kühlung!

Gräfin. Bleib, so lang Du willst. —

Sus. Da steht der Schelm ja Schildwacht. Na
wart', ich will Dich lehren. Was Du von mir gearg-
wohnt, das sollst Du nun selber erfahren, ich will
mich an seiner Eifersucht weiden.

Nr. 28. Arie.

Susanna.

Endlich naht sich die Stunde,
Wo ich Dich, o Geliebter,
Nun ganz besitzen werde.
Aengstliche Sorgen entfliehet, weicht auf immer!
Störet nicht die Freuden meines Herzens.
Ha, um mich her scheint alles mir so heiter,
Hesperus blickt so freundlich auf meine Liebe.

Komme doch, mein Trauter!
Stille der Nacht, beschütze uns!

Arie.

O säume länger nicht, geliebte Seele,
Sehnsuchtsvoll harret Deiner hier die Freundin;
Noch leuchtet nicht des Mondes Silberfackel,
Ruh und Frieden herrschen auf den Fluren,
Des Westwinds Säuseln und des Baches Rieseln
Stimmen jeden Nerv zur Entzückung;
Die Blumen duften auf den bunten Wiesen,
Alles lockt uns zu Liebe, Freud' und Wonne.
Komm' doch, mein Trauter! Lass länger mich nicht
harren,

Dass ich mit Rosen kränze Dein Haupt! (Ab.)

Cher. (singend). Lalalala!

Gräfin. Der kleine Page. —

Cher. Ich höre kommen. Geschwind in den
Pavillon zu Barbarina.

Gräfin. Ach, welch ein Zufall!

Cher. Sieh da, ein weibliches Wesen, ich täusche
mich nicht, nach der Kleidung muss es Susanna sein.

Gräfin. Wenn der Graf jetzt erscheint, bin
ich verloren!

Nr. 29. Finale.

Cherubin. Still, nur still, ich will mich nähern,
Nutzen wir den Augenblick.

Gräfin. Ach, wenn mein Gemahl jetzt käme,
Ja dann wär's um uns gescheh'n.

Cherubin. Mein Susannchen. — Keine Antwort?
Tiefes Schweigen, willst
Mir Dein Gesicht nicht zeigen?
'S ist ja Scherz nur, ich schwör es Dir.

Gräfin. Unverschämter, Ungezog'ner,
Gleich entferne Dich von hier!

Cherubin. Susannchen, loses Mädchen,
Bist ja nicht aus Zufall hier.

Vorige. Der Graf.

Graf. Ha, da ist mein Susannchen!

Vorige. Susanna.

Sus. Figaro. Ei, da kommt der Vogelsteller:

Cherubin. Spiele nicht mit mir die Spröde!

Susanna. Graf. Figaro.

Ach wie schlägt mein Herz im Busen!

Gräfin. Fort von mir, sonst ruf' ich Hilfe!

Graf. Sie ist wahrlich nicht allein.

Cherubin. Nur ein Küsschen, dann will ich geh'n!

Graf. Sus. Nach der Stimme ist's der Page.

Gräfin. Wie ein Kuss! O welche Frechheit!

Cherubin. Warum willst Du mir verweigern,
Was dem Grafen Du erlaubst?

Sus. Gräfin. Unverschämter! Unverschämter!

Cherubin. Wer wird sich zieren?
 Hinterm Sessel hört ich's an!
 Gräfin. Figaro. Graf.
 Wenn er sich nicht bald entfernt,
 So ist alles, alles aus.
 Cherubin. Nimm indessen —
 Gräfin. O weh, mein Gatte?
 Cherubin. O weh, der Graf hier!
 (Cherubin ab.)
 Figaro. Ich muss hören, was es giebt.
 Graf. Damit Dir die Lust vergehe,
 So empfangе diesen Lohn.
 Figaro. Ha, da hat denn meine Neugier
 Einen schönen Fang gethan!
 Susanna. Gräfin. Graf.
 Ha, da hat denn seine Frechheit
 Einen schönen Fang gethan!
 Graf. Fort ist nun der Verweg'ne,
 Jetzt komm zu mir, mein Herzchen!
 Gräfin. Sie haben es befohlen,
 Hier bin ich, gnäd'ger Herr.
 Figaro. Das nenn' ich recht gefällig sein,
 O welch ein treues Weib!
 Graf. Reich mir Dein kleines Händchen!
 Gräfin. Da ist die Hand.
 Graf. Fig. Mein } Liebchen!
 Sein }

Graf. Wie zart ist dieses Händchen!
 Und dieses feine Aermchen!
 Es zuckt in jeder Nerve mir,
 Hoch flammt die Liebesglut.
 Susanna. Gräfin. Figaro.
 Das Vorurteil macht albern,
 Es täuscht Gefühl und Augen
 Und blendet die Vernunft.
 Graf. Nebst dem versprochenen Brautschatz
 Soll dieser Ring auch Dein sein
 Zum Zeugnis meiner Liebe,
 Die keine Grenzen kennt.
 Gräfin. Dankbar empfängt Susanna,
 Was Ihre Grossmut schenkt.
 Susanna. Graf. Figaro.
 Nun geht es recht nach Wunsche,
 Doch fehlt das Beste noch.
 Gräfin. Ich sehe Fackeln schimmern,
 Hier sind wir nicht sicher mehr.
 Graf. So komm' mit mir, mein Engel,
 Dort stört uns niemand mehr.
 Fig. Sus. O ihr bethörten { Weiber!
 { Männer!
 Lernt kennen Weiber- } Treu!
 Männer- }
 Gräfin. Allein, dort ist's ja dunkel.

Graf. Je dunkler, desto besser;
Du weisst, dass ich nicht lesen will,
Komm nur getrost mit mir.

{ Figaro. Sie folgt dem frechen Bösewicht,
Mein Unglück ist gewiss.

{ Gräfin. Sus. Gefangen ist der Bösewicht,
Jetzt geht die Sache gut!

Graf. Wer geht da?

Figaro. Ein paar Beine!

Gräfin. Ha, Figaro! Jetzt fort!
(Gräfin geht ab.)

Graf. Geh' nur, ich folge bald!
(Der Graf geht ab.)

Figaro. Nun scheint ja alles still zu sein,
Die schöne Venus wird wohl nun
Dem neuen Mars im Arme ruh'n,
Dann fang' ich nach Vulkanens Art
Im Garten das Pärchen zart.

Susanna. He, Figaro! Bist Du es?

Figaro. Haha, da ist die Gräfin!
Sie kommen wie gerufen,
Kaum kann ich mich erholen,
Susanna ist mit dem Grafen,
Jedoch Sie sollen alles
Mit eig'nen Augen sehen.

Susanna. So spreche doch nur leise,
Ich geh' nicht von der Stelle,
Bis ich gerächet bin.

Fig. (für sich). Susanna! (laut) Wie gerächet.

Susanna. Ja!

Figaro. Aber wie wollen Sie sich rächen?
(Für sich.)
Wie schlaue sie mir die Falle stellt.
Ich thu', als glaubt' ich ihr.

Sus. (für sich). Den Bösewicht erwisch' ich jetzt,
Dann weiss ich, was ich thu'.

Figaro. Ach, wüssten Sie, Frau Gräfin —

Susanna. So recht, jetzt fängt er Feuer —

Figaro. Zu ihren Füßen schwör' ich,
Mein Herz ist voll von Liebe,
O dürft' ich Hoffnung fassen,
Der Graf hat Sie getäuscht.

Susanna. Wie mich die Hände jucken!

{ Figaro. Wie klopf mein Herz im Busen!
Ich fühle heisse Glut!

{ Susanna. Wie klopf mein Herz im Busen!
Schon brenne ich vor Wut!
Wie? Ohne mich zu lieben?

Figaro. Warum nicht? Bloss aus Rache —
Die Zeit verstreicht, ich bitte
Nur um dies kleine Händchen —

Susanna. Hier ist sie schon, mein Herr!

Figaro. Du schlägst mich?

Susanna. Zu dienen, und nochmals,
Und hier noch einmal!

Figaro. Nun schlage nicht so heftig!

Nur hierher, Frau Gräfin, der Lohn
Ihrer Thaten erwartet sie schon.
Der Page —
Antonio. Meine Tochter!
Figaro. Meine Mutter!
Alle. Die Gräfin!
Graf. Entdeckt ist die Schandthat,
Da seht ihr sie stehen.
Susanna. Verzeihung! Verzeihung!
Graf. Nein, nein! Keine Hoffnung!
Figaro. Verzeihung! Verzeihung!
Graf. Das wird nicht geschehen!
Alle. Verzeihung!
Graf. Nein, nein, nein!

Vorige. Die Gräfin als Susanna.
Gräfin. Wird meine Bitte denn
Auch ohne Wirkung sein!

Basilio. Bartolo. Antonio.
O Himmel! Was seh' ich!

Verblendung! Verwirrung!
Ist's Wahrheit, ist's Traum?
Graf. O Engel! Verzeih' mir!
Gräfin. Wie könnt' ich denn zürnen?
Mein Herz spricht für Dich?
Alle. Nun blüht für uns alle
Das herrlichste Glück?
Alles, was an diesem Tage
Uns verwirrte und betrübte,
Jede Sorge, jede Plage
Tilget jetzt der Liebe Hand.
Lachet und singet,
Scherzet und springet!
Kommt, Freunde und Geliebte!
Ewig sei aus unsern Herzen
Gram und Traurigkeit verbannt!

Ende.





Die Leiter der Aufführung von Figaros Hochzeit im k. Residenztheater zu München.

Professor J. Flüggen.

Generaldirektor E. Possart.
Generalmusikdirektor H. Levi.

Maschinen-Direktor K. Lautenschläger.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Erinnerung an den Münchner Ausflug, 19. October 1895.

Marie Hassack.







Mozart, Wolfgang Amadeus, / Da Ponte, Lorenzo, / Gampenrieder, Karl

Figaros Hochzeit Oper in vier Aufzügen

München 1895

Mus.th. 4919 ih

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11658485-6